Ausgabe Nr. 01/2021 | Januar | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Mehr von den guten Geschichten
Seite 7

Wie nachhaltig leben Adventisten?
Seite 13

Ein Plädoyer für das persönliche Bibelstudium
Seite 27

Neu anfangen

ab Seite 8

Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

Erfahrungen und Geschichte

Mit dem Morgen kommt die Freude

Das ist ein sehr persönliches Buch, in dem Mike Tucker seine schmerzliche Erfahrung und inneren Kämpfe nach dem Verlust seiner Ehefrau Gayle teilt. Jahrelang gab Mike als Pastor, Seelsorger und Berater Kurse zur Trauerbewältigung. Nun war er es selbst, dessen Leben einem Scherbenhaufen glich. Alles, was er im Laufe der Jahrzehnte über den Weg der Trauer gelehrt hatte, wurde nun auf die Probe gestellt.

Auch wenn Mikes persönliche Erfahrungen nicht eins zu eins übertragbar sind, so gibt es doch unvermeidliche Ähnlichkeiten, die bei der Bewältigung eines Verlustes Hilfe und Trost bieten können. Es ist die Hoffnung des Autors, dass es inmitten der Trauer auch Tränen der Freude gibt, die Mut machen auf dieser schmerzlichen Reise.

„Die Nacht ist noch voll Weinen, doch mit dem Morgen kommt die Freude." *(Psalm 30,6 NLB)*

Mike Tucker
Mit dem Morgen kommt die Freude
Mein Weg durch die Trauer
Paperback,
192 Seiten, 14 x 21 cm,
19,00 Euro
(16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1986.

*

Worte, die bleiben

125 Jahre Advent-Verlag

Dieser illustrierte Band erzählt die bewegte Geschichte des Advent-Verlags, von den Anfängen in Hamburg bis in die jüngere Vergangenheit in Lüneburg. Das Buch ist wie folgt aufgegliedert:

- Teil 1: Die Anfänge (1895–1914)
- Teil 2: Ein wachsendes Werk (1914–1945)
- Teil 3: Aufbruch in eine neue Zeit (1945–1990)
- Teil 4: Jahre des Wandels (1990–2020)

Abgerundet wird die Jubiläumsbroschüre durch eine fortlaufend bebilderte Gestaltung.

Advent-Verlag
125 Jahre Advent-Verlag
84 Seiten,
Softcover mit Klappbroschur,
18 x 18 cm,
9,90 Euro,
Art.-Nr. 1983.

*

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Wir sind nicht allein

Neu anfangen – das klingt so positiv. Wer möchte schon alles beim Alten lassen? Doch was sich zunächst schwungvoll und optimistisch anhört, hat oft eine beklemmende Vorgeschichte und geschieht nicht immer freiwillig. Wer eine neue Arbeitsstelle antritt, hat vielleicht eine Zeit der Arbeitslosigkeit und existenzieller Sorgen hinter sich. Wer seinen Beruf wechselt, war zuvor möglicherweise in einer Sackgasse gelandet oder hat erkannt, dass seine Gaben und Fähigkeiten auf ganz anderen Gebieten liegen. Wer in eine andere Stadt zieht, folgt häufig beruflichen oder privaten Anforderungen. Wer zum zweiten Mal heiratet, musste zuvor eine belastende Trennung verarbeiten oder hat gar seinen Ehepartner verloren. Wer eine neue Gemeinde sucht, ist von seiner bisherigen vermutlich geistlich oder menschlich enttäuscht …

Auch in der Bibel sind Neuanfänge meist keine freiwilligen „Hurra-Ereignisse“. So verließ Abraham auf Gottes Anweisung hin mit 75 Jahren seine Heimat (1 Mo 12,4). Bevor Mose sein Volk aus der Sklaverei führte, war er, der ägyptische Aristokrat, 40 Jahre lang als Viehhirte im Ausland tätig, weil er einen Aufseher erschlagen hatte und fliehen musste. Als Gott ihn schließlich berief, lehnte er diesen Neuanfang zunächst ab (2 Mo 4,13). Und Paulus erlebte seinen Neuanfang als Folge einer dramatischen Begegnung mit Jesus, die ihn zeitweilig physisch erblinden ließ, ihm aber in geistlicher Hinsicht den Durchblick verschaffte (Apg 9). Bei aller Unfreiwilligkeit und Dramatik dieser Neuanfänge fällt auf, dass Gott keinen von ihnen sich selbst überlassen hat. Abraham zog mit seiner Familie fort und Gott offenbarte sich ihm immer wieder. Er schloss sogar einen „ewigen Bund“ (1 Mo 17,7) mit ihm. Weil Mose nicht gut reden konnte, bekam er seinen wortgewandten Bruder Aaron an die Seite gestellt (2 Mo 4,10.16). Und Paulus begleiteten diverse Menschen auf seinen Missionsreisen oder unterstützten ihn anderweitig: Silas, Timotheus, Barnabas, Markus, Lydia, Phoebe, um nur einige zu nennen.

(Ungewollte) Neuanfänge verlieren ihren Schrecken, wenn wir dabei von Menschen begleitet werden, die uns lieben und wertschätzen. Mit ihnen können wir zuversichtlicher leben und mutiger handeln. Und das Wichtigste: Gott ist auf jeden Fall an unserer Seite, wie er es stellvertretend bereits Josua versprach: „Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.“ (Jos 1,5) Das gilt auch im neuen Jahr.

Thomas Lobitz, Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (119. Jahrgang)
Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
E-Mail: info@advent-verlag.de,
Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
Internet: www.adventisten-heute.de
Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Julia Klaushardt, Hope Media
Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

Worte, die bleiben

© franz12 – shutterstock.com

Ein Aufbruch ins Unbekannte – gemeinsam geht es besser.

aktuell | Report

4 STA-Kurznachrichten / Religionsfreiheit in Gefahr?
5 Adventistische Pioniere protestierten gegen systemischen Rassismus
6 **Report:** Mission Digital

Kolumne

7 **Mehr von den guten Geschichten** (Anja Wildemann)

Thema des Monats: Neu anfangen

8 **Das Beste kommt noch** (Angelika Gmehling)
10 **Gott hatte die Idee, nicht wir!** (Winfried Vogel)
12 **Schokolade für die Seele / Das Wagnis, sich wieder neu zu öffnen …**

Adventgemeinde aktuell

13 **Wie nachhaltig leben Adventisten in Deutschland?** Das Umfrageergebnis
16 Lesermeinungen

Adventist World

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Mit unvergänglichen Worten in die Zukunft starten
18 Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Finanzen der EUD
19 Ein wertvoller Dreiklang
20 „Spielerisches“ Mentoring
21 Starte deine Kleingruppe mit Online-Begleitung
22 Medienerziehung kann nicht früh genug beginnen
23 Wissenschaft im Comicstil
24 Eine neue Begleit-DVD zu *glauben-hoffen-singen*
26 Notizbrett: Bibeltelefone / Gebet für missionarische Anliegen / Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde
27 Ein Plädoyer für das persönliche Bibelstudium
28 Nachruf Dietmar Steinchen / Nachruf Georg Richter
29 Anzeigen

Kurznachrichten

Adventistische Frauen aktiv gegen Gewalt gegen Frauen

16 Aktionstage lang haben adventistische Frauen daran erinnert, „dass Gewalt und Missbrauch beendet werden müssen“, so Dagmar Dorn, Leiterin der Abteilung Frauen der Intereuropäische Division (EUD). Der „Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“ am 25. November 2020 bildete den Auftakt zu einer internationalen Kampagne, die bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte der Vereinten Nationen, lief.

Dagmar Dorn verwies aus Anlass des Tages auf die weltweite Initiative enditnow® (www.enditnow.org), die 2009 von der Frauenabteilung der Siebenten-Tags-Adventisten und der Hilfsorganisation ADRA ins Leben gerufen wurde und inzwischen von allen Abteilungen der Kirche unterstützt wird. enditnow® ruft dazu auf, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen weltweit endgültig beendet wird. Außerdem soll die Position der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu Gewalt gegenüber Frauen bekannt gemacht werden. Die Kampagne möchte Menschen weltweit sensibilisieren, mobilisieren und andere Initiativen dazu einladen, diesem globalen Problem entgegenzutreten. (APD/tl)

USA: Adventistische Kinderklinik verabreicht teuerstes Medikament der Welt

Die von Adventisten getragene Loma-Linda-Universitäts-Kinderklinik (Loma Linda University Health LLUH) verabreichte kürzlich die erste Injektion einer neuen Gen-Ersatztherapie an einen Säugling, der positiv auf spinale Muskelatrophie (SMA) untersucht wurde und die dem Patienten möglicherweise ein beschwerdefreies Leben ermöglicht.

Die Ärzte des Kinderkrankenhauses bezeichneten die neue Zolgensma-Therapie als Revolution in der neurologischen Kinderheilkunde. Ersten Studien zufolge verbessere das teuerste Medikament der Welt „die motorische Entwicklung und verlängere das Leben der Betroffenen“, so die in Berlin erscheinende wissensschau.de.

Spinale Muskelatrophie ist eine seltene genetische Krankheit, die dazu führt, dass die Muskeln eines Menschen mit der Zeit schwächer und kleiner werden. Schwere Formen der SMA beeinträchtigen die Schluck- und Atemmuskulatur und führen unbehandelt zu einer Abhängigkeit vom Beatmungsgerät und einem hohen Sterblichkeitsrisiko. (APD/tl)

Religionsfreiheit in Gefahr?

Kommentar zum Urteil gegen einen Pastor wegen Volksverhetzung

Am 25. November 2020 wurde der evangelische Pastor Olaf Latzel vom Amtsgericht Bremen wegen Volksverhetzung zu einer Geldstrafe von 90 Tagessätzen zu je 90 Euro, also 8.100 Euro verurteilt. Das entspricht einer Freiheitsstrafe von drei Monaten, welches die unterste Grenze der Strafbarkeit gemäß § 130 Abs.1 StGB darstellt. Er hatte sich mehrfach aus seinem Bibelverständnis heraus scharf abwertend über Homosexualität geäußert, unter anderem in einem Eheseminar, welches auf YouTube verbreitet wurde. Dr. Harald Mueller, Leiter des Instituts für Religionsfreiheit an der Theologischen Hochschule Friedensau, nimmt in einem Kommentar zum Urteil Stellung.

Ist mit dieser Entscheidung die Religionsfreiheit bedroht? Darf man nun nicht mehr frei sagen, was man glaubt und was die Bibel sagt? Der Fall erinnert an die Verurteilung des Pfingstpastors Åke Green im Jahr 2004 in Schweden, die dann in den höheren Instanzen mit Rücksicht auf die Religionsfreiheit aufgehoben wurde. Welche Wellen wird der Fall Latzel in Deutschland schlagen? Zunächst muss festgehalten werden, dass eine Verurteilung wegen Volksverhetzung voraussetzt, dass eine gruppenbezogene Aufstachelung zum Hass vorliegt, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören. Latzel hatte nach den Feststellungen des Amtsgerichts von einer „teuflischen Homo-Lobby“ gesprochen und von „Verbrechern vom Christopher Street Day“, die überall herumliefen. Nach Einschätzung des Gerichts hatte er damit eine Stimmungsmache betrieben, die als Lizenz zum Handeln gegen diese Menschen verstanden werden könnte. Eine Rolle spielte für die Richterin auch, ein Zeichen gegen das zunehmend rauer werdende Klima in der Gesellschaft zu setzen.

Es bleibt abzuwarten, ob das Urteil rechtskräftig wird. Es handelt sich um eine sogenannte Hate-Speech-Situation, die in vielen Rechtsordnungen geregelt und mit Sanktionen belegt ist. Es ist nicht einfach, derartige Fälle von Äußerungen abzugrenzen, die sich im Rahmen der Meinungs- und Religionsfreiheit bewegen und durch diese Grundrechte geschützt sind. Eine Grenzüberschreitung ist aber sicher gegeben, wenn Anstachelung zum Hass (Incitement to Hatred) vorliegt, wie es auch die deutsche Regelung des § 130 StGB vorsieht. Das ist gut so.

Klarer Standpunkt vs. Diffamierung

Es ist nicht dasselbe, ob ein klarer Standpunkt vertreten wird, auch wenn er nicht der Mehrheitsmeinung entspricht, oder ob diffamierend eine Gruppe von Menschen mit Verbrechern gleichgesetzt wird. Wichtig ist, dass sich in der rechtlichen Bewertung von Äußerungen die Grenze zukünftig nicht stärker zu Lasten der Religions-und Meinungsäußerungsfreiheit verschiebt. Hier gilt es, wachsam zu sein. Religiöse Meinungsäußerungen dürfen keineswegs deswegen eingeschränkt werden, weil sie nicht dem vermeintlichen Zeitgeist folgen.

© ThHF

Dr. jur. Harald Mueller, Leiter des Instituts für Religionsfreiheit an der ThH-Friedensau, kommentiert das Gerichtsurteil gegen den evangelischen Pastor Olaf Latzel (Bremen).

Sklavenbefreiung und ziviler Ungehorsam

Adventistische Pioniere protestierten gegen systemischen Rassismus

„Die Bewegung in den USA, die auf die Wiederkunft Jesu wartete, war untrennbar mit der Forderung verbunden, die Sklaverei abzuschaffen und den Unterdrückten gleiche Rechte zu gewähren", schreibt Kevin M. Burton in einem Artikel des *Adventist Review* (AR), der adventistischen Kirchenzeitschrift für Nordamerika. Adventistische Pioniere (Wegbereiter) hätten sich gegen die Sklaverei, die Todesstrafe und die Rassentrennung auch politisch engagiert und das in einer Zeit, als erst eine kleine Minderheit gegen Rassismus protestiert habe.

© lightbearers.org

Es gehörte zu den Glaubensüberzeugungen der frühen Adventisten, sich aktiv gegen Sklaverei und Rassismus einzusetzen.

Vom Aufstieg der überkonfessionellen Miller-Bewegung in den frühen 1830er-Jahren bis zum Ende des Bürgerkriegs (1865) nutzten Adventisten die Taktik des moralischen Zuredens, um die Sklavenbefürworter in Amerika zu warnen, dass Christus bald wiederkommen und sie richten würde, wenn sie nicht sofort Buße täten und umkehrten. „Auf diese Weise protestierten sie gegen Rassenungerechtigkeit, die untrennbar mit ihrem adventistischen Glauben verbunden war", schreibt Burton.

Nach seinen Worten haben viele milleritische Adventgläubige die Verbindung mit politischen Parteien vermieden, weil diese Parteien die Sklaverei unterstützt hätten. Eine beträchtliche Anzahl von ihnen habe sich dennoch ab 1840 der Liberty Party (Freiheitspartei) angeschlossen, die ein einziges Programm hatte: die sofortige und vollständige Abschaffung der Sklaverei und „die Wiederherstellung der Gleichberechtigung unter Menschen".

Unterstützung eines Schleusernetzwerks

1848 habe die Liberty Party Gerrit Smith als Kandidaten für das Präsidentenamt der USA nominiert. Smith war ein prominenter Abolitionist (Personen, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzten), ein milleritischer Adventist sowie ein Siebenten-Tags-Sabbat-Halter. Während der gesamten Vorkriegszeit des amerikanischen Bürgerkriegs (1861–1865) hätten auch Milleriten und Siebenten-Tags-Adventisten ihr Leben riskiert, um Sklaven aus der Knechtschaft zu befreien, so Burton.

Einige hätten dies auf legale Weise getan, indem sie die Sklaven freikauften. Viele andere hätten das US-Bundesgesetz (Fugitive Slave Law), wonach man verpflichtet war, entlaufene Sklaven dem Eigentümer zurückzugeben, unterlaufen. Ellen White, die Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten, hat gegenüber diesem Gesetz zu zivilem Ungehorsam aufgerufen.

Einige Adventisten haben geflüchteten Sklaven durch die sogenannte „Underground Railroad", einem informellen Schleusernetzwerk von Gegnern der Sklaverei, geholfen. Der erste Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in den USA, John Byington, kämpfte gegen den Sklavenhandel und stellte seinen Bauernhof den Flüchtenden der „Underground Railroad" als Zufluchtsort zur Verfügung.

Adventistische Christen hielten Gottes Gesetz für flüchtige Sklaven aus dem 5. Mose 23,16–17 aufrecht: „Du sollst den Knecht nicht seinem Herrn ausliefern, der von ihm zu dir geflüchtet ist. Er soll bei dir bleiben an dem Ort, den er erwählt, in einer deiner Städte, wo es ihm gefällt. Du sollst ihn nicht bedrücken." Die Adventisten seien durch ihren christlichen Glauben inspiriert gewesen, um gegen den systemischen Rassismus in Amerika zu kämpfen, schreibt Burton.

Afro-Amerikanische Siebenten-Tags-Adventisten kämpften gegen Sklaverei

Das Anliegen des Kampfes gegen die Sklaverei habe im afro-amerikanischen Protest gewurzelt, zudem seien afro-amerikanische Siebenten-Tags-Adventisten ebenfalls aktive Abolitionisten gewesen. John West, ein Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten, ehemaliger Sklave und enger Freund von Gerrit Smith, habe laut Kevin Burton gegen die Übel der Sklaverei und des Rassismus gepredigt. Ferner habe er mehrere von Smiths Werken zur Abschaffung der Sklaverei veröffentlicht. In seinem Laden in Peterboro, New York, habe er keine Produkte verkauft, die durch Sklavenarbeit hergestellt worden seien.

Petitionen gegen Sklaverei und zur Abschaffung der Rassentrennung

Siebenten-Tags-Adventisten hätten laut Artikel auch Petitionen gegen die Sklaverei im Süden und gegen Rassismus im Norden eingereicht. Joseph Bates, Mitbegründer der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, gehörte mit seiner Frau Prudence zu den führenden Abolitionisten in Fairhaven, Massachusetts, während den 1830er- und 1840er-Jahre. Sie unterzeichneten und verbreiteten Petitionen zur Abschaffung der Sklaverei und zur Verhinderung der Eingliederung neuer Sklavenstaaten in die US-Bundesstaaten. Das Ehepaar Bates forderte die USA auf, Haitis Unabhängigkeit nach seinem erfolgreichen Unabhängigkeitskrieg von Frankreich anzuerkennen. Außerdem halfen die beiden bei der Abschaffung der Rassentrennung in Zügen sowie beim Gesetz gegen Rassenehen in Massachusetts.

Siebenten-Tags-Adventisten hatten Argumente gegen die Sklaverei in die Verkündigung der drei Engelsbotschaften (Offb 14,6–12) integriert, schreibt Kevin Burton. Adventisten hatten so den Protest gegen systemischen Rassismus zu einem wichtigen Teil ihrer Glaubensüberzeugungen gemacht und ihre spirituellen Nachkommen aufgefordert, an diesem Glauben festzuhalten.

APD/tl

Mission **Digital**

Wie sich Ortsgemeinden verändern und weiterhin Menschen erreichen

Die Corona-Pandemie hat in vielen Adventgemeinden einen Digitalisierungsschub ausgelöst. Die Begriffe „Live-Stream“ „Zoom“ oder „YouTube“ haben sich inzwischen fast so stark im gemeindlichen Sprachgebrauch eingebürgert wie „Bibelgespräch“, „Potluck“ oder „Gabensammlung“. Zwar kann der Mangel an persönlicher Begegnung dadurch nur unvollkommen wettgemacht werden, gleichwohl bieten sich Chancen, Menschen durch digitale Angebote zu erreichen, die sonst nie einen Fuß über eine Kirchentürschwelle setzen würden. So betonte der letztjährige Media Day, der am 8. November von Hope Media Europe (Alsbach-Hähnlein) veranstaltet wurde, auch die Chancen digitaler Angebote, ohne die Problematik auszublenden, die durch das eingeschränkte Gemeindeleben entsteht. Denn weil auch der Media Day diesmal pandemiebedingt in digitaler Form stattfinden musste (via Zoom), spürten die rund 90 Teilnehmenden – Medienschaffende aus D-A-CH – buchstäblich am eigenen Leib, was es bedeutet, nicht mehr einfach „zwischen Tür und Angel“ Gespräche führen und Kontakte knüpfen zu können. Virtuelles Netzwerken ist zuweilen umständlicher als im analogen Leben.

© Manuel Wildemann

Gerald Weigend, Mediengestalter bei Hope Media Europe in Alsbach-Hähnlein, sorgte mit anderen dafür, dass die digitale Übertragung des Media Days funktionierte. Im Hintergrund spricht gerade Hauptrednerin Cami Oetman von AWR.

Die Hauptansprache hielt Cami Oetman, Vizepräsidentin von Adventist World Radio (AWR). Darin stellte sie ihre neue Themenreihe „Unlocking Bible Prophecies“ vor und erzählte auch, wie sie selbst viele Jahre in einer Mode- und Glitzerwelt lebte und sie die dort verspürte innere Leere dazu brachte, nach Gott zu suchen. Jetzt sagt sie: „Es gibt nichts Besseres, als das Licht von Gottes Wahrheit in den Augen der Menschen aufscheinen zu lassen.“ Nach ihren Worten konnten durch ihre über AWR verbreiteten Sendungen beispielsweise auf den Philippinen in den letzten zweieinhalb Jahren über 10.000 Menschen getauft werden, hauptsächlich aus Dörfern. „Viele Menschen auf der ganzen Welt merken, dass wir in einer anderen Zeit leben und sind auf der Suche“, so Cami Oetman und rief zur verstärkten missionarischen Nutzung sozialer Medien auf. Dabei gab sie auch einige Tipps. Beispielsweise solle man sich bei der Produktion von YouTube-Videos die Person vorstellen, die man erreichen möchte, und dann einfach und persönlich reden. Anschließend gab AWR-Marketingleiterin Alyssa Truman Einblicke in die Vermarktungsstrategie der Themenreihe „Unlocking Bible Prophecies“, die vor allem über soziale Medien verwirklicht wird. So versucht man, dieses Angebot durch bestimmte Stichworte bei den Suchergebnissen im Internet möglichst weit vorn zu platzieren. Dazu ist die Unterstützung vieler Gemeindeglieder nötig, die solche Begriffe posten, Cross-Posting betreiben oder zu Watch-Partys einladen, um gemeinsam mit ihren Gästen die Sendungen zu sehen (YouTube) oder zu hören.

In drei verschiedenen Arbeitsgruppen konnten sich die Teilnehmenden interaktiv über rechtliche und technische Fragen zum Livestreaming von Ortsgemeinden austauschen sowie über Ideen, wie man als medienschaffender Freiberufler durch die coronabedingte Auftragsflaute kommt. Gerade bei Streaming-Angeboten von Ortsgemeinden gibt es einerseits ein großes Interesse an lebensnahen Themen und Sendeformaten, andererseits auch Befürchtungen, die Gemeindeglieder könnten nach der Pandemiezeit schwieriger zu motivieren sein, wieder an Gottesdiensten vor Ort teilzunehmen, weil viele die derzeitige Situation mit den diversen Online-Angeboten als bequem empfinden. In der Runde herrschte weitgehende Übereinstimmung darüber, dass man nicht mehr einfach zur Vor-Corona-Zeit zurückkehren könne, dazu hätten sich Angebote und Gewohnheiten zu sehr verändert. Integrative Konzepte seien gefragt, die Präsenzveranstaltungen und Online-Angebote passend kombinierten.

Media-Day-Preis geht an Gospeltry

Auch in diesem Jahr gab es einen „Project Slam“ in dem Teilnehmende in Beiträgen von jeweils zehn Minuten Dauer ihre Projekte vorstellten. Darunter waren kreative Ideen Einzelner wie auch Projekte von Medienunternehmen der Freikirche. Viele dieser Projekte verfolgen das Anliegen, im Medienzeitalter die gute Nachricht von Jesus Christus auf eine Weise zu verbreiten, die säkulare Menschen erreicht.

Mit dem Media-Day-Preis wurde der Podcast „Gospeltry“ ausgezeichnet, den der Leipziger Pastor Manuel Füllgrabe betreibt. Sein Motto: „Sich einen Reim auf die Bibel machen.“ Geistliche Themen trägt er darin als selbstgeschriebene Poetry-Slams vor. Gospeltry wird über die einschlägigen Kanäle wie podcast.de, spotify oder YouTube verbreitet (siehe auch einfach-christlich.de).

Der nächste Media Day im kommenden November wird voraussichtlich wieder als Präsenzveranstaltung stattfinden – oder doch nicht? Wir sind auf alles gefasst.

Thomas Lobitz

Mehr von den guten Geschichten

Sich auf das Positive konzentrieren – ohne Realitätsverlust

Während ich diese Kolumne schreibe, freuen sich mein Mann und ich auf unser zweites Kind. Mit fortschreitender Schwangerschaft und wachsendem Babybauch bemerke ich auch dieses Mal ein Phänomen, das mir bereits auffiel, als ich das erste Mal schwanger war: Menschen erzählen gerne Geschichten. Dramatische Geschichten. Geschichten mit unsicherem Ausgang. Geschichten, die nicht sie direkt, aber doch die Nachbarin der Cousine oder die Tochter der alten Schulfreundin betreffen. Oder die vor zwanzig Jahren passiert sind. Geschichten von schweren Schwangerschaftsverläufen, komplizierten Geburten und seltenen Krankheiten. Das alles bekomme ich erzählt – ohne, dass ich danach gefragt hätte.

Ich bin mir bewusst, dass Schwangerschaften und Geburten durchaus mit Risiken verbunden sind. Ich lebe in keiner Traumblase mit *Only-Positive-Vibes*. Aber ich möchte mich gedanklich nicht mit Horrorgeschichten überlasten und ausschließlich mit negativen Gedanken beschäftigen. Die guten Geschichten, die glücklichen Verläufe werden nämlich nicht so oft geteilt – wahrscheinlich sind sie zu langweilig.

Eine ähnliche Beobachtung mache ich, wenn Kirchenmitglieder – mich eingeschlossen – über ihre Gemeinde sprechen. Dann geht es nach dem Gottesdienst darum, warum diese oder jene Liedauswahl getroffen wurde. Nach der Sitzung des Gemeinderats werden die unmöglichen Wortbeiträge des Vorredners verarbeitet. Die Entscheidungen von Kirchenleitern in der Corona-Krise: zu lax, zu übertrieben, zu unbedacht. Je nach eigenem Standpunkt bin ich schnell bei meiner Bewertung, die ich dann für den Maßstab aller Dinge halte. Die Bemühungen des anderen oder seine Absicht werden selten gesehen. Für positive Gedanken ist dann kein Raum mehr oder sie werden nicht konkret ausgesprochen.

Das erste Mal fiel mir das auf, als vor vielen Jahren ein Freund von mir, der nicht in der Gemeinde war, mich darauf hinwies, dass es schwer sei, Zugang zur Gemeinde zu bekommen, wenn alle immer leiden und schlecht reden. Zwar war unser Freundeskreis in der Gemeindearbeit engagiert, aber offensichtlich stand dabei die Freude nicht im Vordergrund. Und ich war nicht die Einzige, die sich über dieses oder jenes beschwerte. Ich fand seine Beobachtung nachvollziehbar: Warum sollte jemand irgendwo hinwollen, wenn alle, die bereits dort sind, einen eher unzufriedenen Eindruck hinterlassen? Ich bin mir durchaus bewusst, dass es geschützte Räume geben muss, um Missstände und Fehlentwicklungen zu hinterfragen. Dass ich mich selbst immer wieder positionieren und verorten muss. Das darf und muss möglich sein. Die Frage ist nur, wieviel Raum negative Gedanken bei mir persönlich einnehmen und mit wem ich diese Gedanken teile.

In der Beziehungsforschung gibt es die 5:1-Formel, die John Gottman, emeritierter Professor für Psychologie an der University of Washington, vor einigen Jahren entwickelt hat: Um eine negative Erfahrung innerhalb einer Beziehung wieder gut zu machen, braucht es fünf positive. Um einmal Kritik anzubringen, braucht es fünf Mal Lob. Um eine Zurückweisung ungeschehen zu machen, braucht es fünf Mal aktive Zuwendung. Vielleicht könnte man diese Formel auch auf andere Lebensbereiche anwenden. Bevor der dramatische Geburtsausgang erzählt wird, werden erst einmal fünf positive Erfahrungen geschildert, die mit Schwangerschaft und Geburt zusammenhängen. Bevor ich einmal über die konfuse Predigt meckere, fallen mir fünf positive Aspekte des Gottesdienstes ein. Bevor ich über meinen Partner schimpfe, honoriere ich das, was gut gelaufen ist. Eigentlich eine leichte und gleichzeitig sehr schwere Übung!

Sich darin zu schulen, braucht Zeit und Wiederholung. Doch das Gehirn gewöhnt sich an neue Gedankengänge und Routinen und es wird immer einfacher, den Fokus auf das Positive zu legen. Wer es schafft, die 5:1-Formel anzuwenden, wird mehr Vertrauen, Zuversicht und Optimismus in seinem Leben spüren und seine Beziehungen merklich verbessern, ist sich John Gottman sicher. Einen Versuch ist es wert. Besonders in Zeiten großer Verunsicherung, wie wir sie gerade erleben, kann es helfen, sich nicht in Negativ-Spiralen zu verlieren, sondern mit allem Realitätssinn und Verstand, mit dem Gott uns ausgestattet hat, das Positive zu sehen und neu vertrauen zu lernen. Wir werden es gebrauchen können.

© Tim Mossholder – unsplash.com

Oft sehen wir vor allem das Negative – nicht nur in Zeiten wie diesen.

© Gerald Weigend

Anja Wildemann
ist Redakteurin und Produzentin (hopetv.de) und zurzeit in Elternzeit. Sie lebt mit ihrer Familie in Darmstadt.

Das **Beste kommt** noch

Wie wir trotz Ängsten und Sorgen zuversichtlich bleiben können

Das neue Jahr liegt vor uns, das „alte" hinter uns. Es war gefüllt mit guten Erlebnissen und Erfahrungen, aber für viele auch mit schmerzlichen – der Verlust eines geliebten Menschen, eine schwere Krankheit, nicht selten auch Probleme im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, beispielsweise soziale Isolierung, Ängste und Sorgen um die Gesundheit, den Arbeitsplatz …

Am liebsten würden wir vielleicht einfach die Tür zumachen und neu starten. Aber so einfach geht das nicht. Alles, was wir erlebt und erlitten oder auch falsch gemacht haben, gehört zu unserem Leben und hinterlässt Spuren, in unserem Umfeld und in uns.

Wie gelingt es uns, dass die Erlebnisse nicht verdrängt werden, sondern dass wir sie wirklich wahrnehmen und auf eine Weise damit umgehen können, dass wir frei werden von der bedrückenden Last?

Wenn es z. B. um den Verlust eines geliebten Menschen geht, gibt es verschiedene Wege, damit umzugehen. Für mich sehr berührend und beeindruckend war die Erfahrung eines Kollegen, der seinen 16-jährigen Sohn durch einen Unfall verlor und bei dem Versuch, diesen zutiefst schmerzlichen Verlust zu bewältigen, einen neuen Weg der Trauerbewältigung gefunden hat. Dieser besteht nicht darin, den Verstorbenen „loszulassen", wie es in der herkömmlichen Trauerarbeit überwiegend praktiziert wird, sondern der Liebe zu der verstorbenen Person in einem intensiven Trauerprozess einen bleibenden Raum in sich selbst zu geben – und sich letztlich bewusst auf das Wiedersehen in der Ewigkeit zu freuen.

Vielleicht haben auch Ängste und Sorgen im vergangenen Jahr unser Leben belastet – um die Gesundheit – die eigene und die von Angehörigen –, um gesellschaftliche Entwicklungen, um das Weltgeschehen, um die Familie? Das kennen wir mehr oder weniger alle. Ängste gehören zum Menschsein, und Angst kann Leben retten. Sie bewahrt uns beispielsweise davor, ungesichert von einem Turm zu springen oder mit 200 Stundenkilometern über die Autobahn zu rasen. Aber Angst kann das Leben auch schwer machen und wie ein Käfig sein, der uns einsperrt und am Leben hindert. Ich denke beispielsweise an eine Frau, 40 Jahre alt und körperlich gesund, die wegen ihrer Ängste zwei Jahre lang ihre Wohnung fast nicht verlassen konnte.

Auch wenn wir es nicht immer sehen können – wir haben großartige Aussichten!

© Karl Magnuson – unsplash.com

Ängste und Sorgen in die Schranken weisen

Oft versucht man, nicht daran zu denken. Gelingt das? Versuche mal, zwei Minuten nicht an eine Klapperschlange zu denken …

Oder man lenkt sich ab, wahrscheinlich am häufigsten mit Fernsehen, Computerspielen, Smartphone oder auch mit Arbeit. Kurzfristig fühlt man sich erleichtert, aber alles kommt wieder zurück.

Der am häufigsten eingesetzte und auch wirksame therapeutische Ansatz besteht darin, sich ganz bewusst seinen Sorgen und Ängsten zu stellen. Das kann am Anfang sehr herausfordernd sein und erfordert in schweren Fällen therapeutische Begleitung, aber mit der Zeit verringern sich Ängste und Sorgen immer mehr. So hat die 40-jährige Frau mit der schweren Angststörung inzwischen eine Urlaubsreise nach Afrika unternommen.

Neue Forschungsergebnisse zeigen auch, wie wichtig und hilfreich es sein kann, das Gehirn positiv zu konditionieren – also mit positiven Gedanken und Wahrnehmungen zu versorgen. Und an dieser Stelle spielt die Dankbarkeit eine wichtige

Rolle. Eine Möglichkeit wäre, sich jeden Tag bewusst zu machen, wofür man dankbar sein kann, auch für alltägliche Dinge: die Tasse heißen Tee am Morgen, das zugewandte Lächeln einer Nachbarin, der man begegnet …

Oder man führt ein „Goldblättchen-Tagebuch“: Jeden Abend nimmt man sich zehn Minuten Zeit, blickt zurück auf den Tag und schreibt alle Erlebnisse, die wohltuend, schön oder hilfreich waren, in das kleine Buch und dankt unserem himmlischen Vater dafür. Ich war immer wieder erstaunt, wie sich dadurch das Lebensgefühl und auch die Ausstrahlung der Menschen, die das praktiziert haben, positiv verändert haben.

Alles, womit wir uns gedanklich beschäftigen, hat Auswirkungen – auf unsere Stimmung, unser körperliches und seelisches Befinden und auch auf unser Umfeld. Schon vor 20 Jahren habe ich mich mit der Frage beschäftigt: „Wenn ich noch einen Tag zu leben hätte – wie würde ich ihn verbringen? Was wäre mir wirklich wichtig? Wem möchte ich noch etwas sagen? Was möchte ich noch tun?“ Natürlich ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich einen letzten Lebenstag so bewusst planen und verbringen könnte, aber es kann sehr wertvoll sein, sich immer wieder einmal diese Fragen zu stellen: „Welche Spur möchte ich in meinem Leben hinterlassen? Was ist wirklich wichtig und was bleibt? Muss ich noch abhängig sein vom Urteil anderer Menschen? Muss ich viel leisten, anerkannt sein, viel gelobt werden? Oder darf ich einfach unter Gottes liebenden Augen leben, frei unter dem Himmel und, so gut es mir möglich ist, seine Liebe einfach weitergeben?“

Die entscheidende Frage nach dem Lebenssinn

Und wenn wir in unserem Leben wirklich schwere Zeiten durchleben müssen?

Viktor Frankl (1905–1997), Professor für Neurologie und Psychiatrie in Wien, musste aufgrund seiner jüdischen Herkunft mehrere Jahre in Konzentrationslagern verbringen, verlor dort seine Frau und seine Eltern und hat nach seiner Befreiung – geprägt durch seine Erlebnisse – eine neue Therapieform entwickelt, die Logotherapie. Dort geht es um den Blick in die Zukunft mit der Frage: Welchen Sinn soll mein Leben haben? Auf welches Ziel gehe ich zu? Er konnte die Erfahrungen seiner unendlich schweren Zeit nutzen, um für viele Menschen eine Hilfe zu sein. Vielleicht könnte auch in unseren schweren Erfahrungen ein Potenzial verborgen sein, das auch für andere zu einer Lebenshilfe werden kann?

Ich empfinde es als großes Geschenk, dass wir auf dem Weg durch unser Leben, über Höhen und durch Tiefen, einen Begleiter haben, Christus, der uns nicht allein lässt. Das hat er versprochen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Das hilft uns immer wieder, auch wenn es uns schlecht geht, den Sprung ins Vertrauen zu wagen und das auch ganz bewusst auszusprechen! Zum Jahresanfang habe ich von lieben Glaubensgeschwistern einen Bibeltext geschenkt bekommen, der mich durch das ganze Jahr begleitet hat: „Ich aber setze mein Vertrauen auf dich, meinen Herrn. Dir nahe zu sein ist mein ganzes Glück.“ (Ps 73,28)

Schon wenn wir bewusst atmen, kann uns das Gottes Nähe erleben lassen: Beim Einatmen nehmen wir Gottes Lebensatem auf und damit auch seine Liebe und Fürsorge. Sie strömt in unseren Körper hinein und sorgt dafür, dass wir leben, jede Minute, jeden Tag unseres Lebens – und vielleicht können wir auch all unsere Ängste und Sorgen gedanklich in diesen Atemstrom legen und sie zurück in Gottes liebende Hände fließen lassen.

Und wenn es um das Ziel unseres Lebens geht – wie oft denken wir ganz bewusst daran, was uns erwartet? Jesus hat es klar formuliert: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn’s nicht so wäre, würde ich dann zu euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1–3) Das ist unsere Zukunft! Das Beste kommt noch! ■

Zum Lesen und Weitergeben

Viele Menschen fühlen sich zunehmend wie ein Stück Treibholz auf einem endlosen Ozean. Hinter ihnen liegt eine Ewigkeit des Nichts, aus der sie sich in grauer Vorzeit völlig zufällig entwickelt haben. Vor ihnen erstreckt sich eine Ewigkeit des Nichts, in die sie nach einem kurzen Leben eintauchen. Ein ewiges Leben? Das kann nicht sein! Zudem scheint vieles im Leben überhaupt keinen Sinn zu geben. Die dunklen Seiten des Lebens sind real, aber sie zeigen nicht die ganze Wahrheit.

Das Leben hat noch eine andere Seite, und die ist hell und voller Hoffnung. „Ich glaube, dass es ein Leben in der Ewigkeit gibt. Ich glaube daran, dass meine Geschichte nicht mit meinem letzten Atemzug zu Ende sein wird. Ich glaube daran, dass dieses Leben erst der Anfang ist. Das Beste kommt noch.“ So erklärt William G. Johnsson, Theologe und Journalist i. R., seine Lebenshaltung. In seinem Buch beschreibt er sieben Gründe, warum er an ein ewiges Leben glaubt. Manche davon sind verblüffend – beispielweise Humor oder Musik. Sie weisen über unser jetziges Dasein hinaus auf eine verheißungsvolle Zukunft.

Das Beste kommt noch,
Advent-Verlag, Lüneburg, 144 Seiten
Format: 11 x 18 cm, Art.-Nr. 1946;
6,90 Euro (für Leserkreis-Mitglieder: 4,90 Euro)
Erhältlich am Büchertisch oder im Onlineshop
unter www.advent-verlag.de,
Bestellhotline 0800 2383680.

Dr. med. Angelika Gmehling
arbeitet als psychotherapeutisch tätige Ärztin mit Schwerpunkt Traumatherapie in eigener Praxis in Backnang (bei Stuttgart).

Gott hatte die **Idee**, nicht wir!

Warum die zweite Chance ein unverdientes Geschenk ist

Im Internet-Forum „gutefrage.net“ hatte vor einiger Zeit jemand die Frage gestellt: „Meint ihr, jeder Mensch hat eine zweite Chance verdient?“ Und einer antwortete: „Da du in der Frage den Begriff ‚jeder‘ verwendet hast, fällt es mir sehr leicht, deine Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Es gibt Dinge (schlimme Straftaten…), die unverzeihlich sind.“ In einem anderen Forum schreibt jemand: „Nein. Man verdient nicht in jedem Fall eine zweite Chance. Eine zweite Chance ist ein Geschenk. Eine zweite Chance bekommt man in einer Beziehung aus der Großzügigkeit des Partners.“

Wie kommen wir Menschen überhaupt auf die Idee, eine zweite Chance zu haben? Die Wahrheit ist: Es ist gar nicht unsere Idee! Als Adam und Eva zitternd Feigenblätter zusammenbanden, um ihre Nacktheit zu bedecken, da haben sie sich bestimmt mit einem ängstlichen Blick über die Schulter darüber unterhalten, was das praktisch heißt: „… an dem Tag, da du von dem Baum isst, musst du des Todes sterben“ (1 Mo 2,17) Sie hatten ja keine Ahnung, was „sterben“ ist. Aber sie spürten, dass etwas furchtbar anders war als vorher. Deshalb die Feigenblätter, und deshalb die Angst vor Gott. „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich,“ sagte Adam, als Gott ihn fragte: „Wo bist du?“ (1 Mo 3,9–10)

„Wo bist du?“ – eine Frage, die Hoffnung weckt

Haben wir das Bild vor Augen? Adam und Eva stehen mit hängenden Köpfen da und schämen sich, weil sie nicht wissen, wie sie ihr Nacktsein verbergen sollen. Sie zittern angsterfüllt vor dem, was jetzt kommt. Wird Gott ihnen jetzt sagen, was „sterben“ ist? Stattdessen stellt Gott Fragen. Derjenige, der durch ihr Misstrauen verletzt ist, geht durch den Garten und ruft nach ihnen wie eine Mutter nach ihrem Kind, das sie aus den Augen verloren hat.

„Wo bist du?“ Diese Frage sagt so viel aus. Erinnern wir uns noch? Da stehen wir schuldbewusst vor Vater oder Mutter, und statt des Donnerwetters, statt der Strafe hören wir plötzlich: Was war los? Was ist passiert? Warum? Wie denkst du jetzt über das, was da passiert ist? Tut es dir leid?

„Wo bist du?“ Wie stehst du zu mir? Und da scheint es auf, das unverhoffte Licht am dunklen Horizont: Es gibt Hoffnung. Adam und Eva heben vorsichtig den Kopf: Ist das jetzt sterben? Aber die Stimme Gottes klingt weder böse noch zornig. Er redet noch mit uns! Er wendet sich nicht ab! Er hat sogar nach uns gesucht!

Die Erlösungstat Christi ermöglicht uns einen Neustart – das Tagebuch unseres Lebens wird neu beschrieben.

© Zoran Borojevic – unsplash.com

Ich glaube kaum, dass die beiden ersten Menschen gehofft haben, dass Gott sagt: Alles halb so schlimm, ich mache einfach einen „Reset“, alles noch mal zurück auf Start. Wir haben uns schon so an die Idee gewöhnt, dass wir tatsächlich wie im oben erwähnten Forum die falsche Frage stellen: Habe ich nicht eine zweite Chance verdient? Verdient? Im Ernst? Wie kann ich so etwas verdient haben? Mein Gegenüber ist doch nicht verpflichtet dazu. Er oder sie muss mir überhaupt keine zweite Chance geben! Das musste übrigens auch Gott nicht! Und Adam und Eva wird schnell klar, dass ihr unerlaubter Ausflug zu einem verbotenen Baum eben keine Bagatelle ist. Denn sie haben damit zu Gott gesagt: Wir vertrauen dir nicht! Wir wollen alles wissen, was du weißt, egal, ob du das gut findest! Wie kann ein solcher Bruch wieder gekittet werden? Auf diese Frage hat nur Gott allein die Antwort, und sie macht klar, dass er um den Kampf weiß, den wir ohne sein Eingreifen nicht bestehen können.

Was die zweite Chance bedeutet

Und dann wendet er sich an die Schlange und kündigt ihr an, dass da einer kommt, der ihr den Kopf zertreten wird. Das ist die zweite Chance! Gott ist auf diese Idee gekommen! Sie ist nur möglich, weil er selbst ein zweiter Adam wird und das Böse durch seinen eigenen Tod besiegt. Da ist sie, die Erklärung, was „sterben“ ist. „Ja, die Sünde Adams brachte Verdammnis über alle Menschen, aber die Tat von Christus, sein erlösendes Handeln, macht alle Menschen in Gottes Augen gerecht und schenkt ihnen Leben. Weil ein Mensch Gott ungehorsam war, wurden viele Menschen zu Sündern. Doch weil ein anderer Mensch Gott gehorchte, werden viele Menschen in Gottes Augen gerechtfertigt.“ (Röm 5,18-19 NLB) Gott stirbt für uns, damit wir leben! Nein, es war wirklich keine Bagatelle. Es hat zu unendlichem Leid und milliardenfachem Tod geführt. Und doch: Gott hat für die zweite Chance gesorgt. Jeder, der sie will, bekommt sie. Jede kann begnadigt werden. Jedem kann vergeben werden. Gott tut es in Jesus Christus.

Aber ist es wirklich so einfach? Eins ist klar: Für Gott war es alles andere als einfach. Er hat sich selbst geopfert. Daran ist nichts einfach. Aber ist es für uns einfach? Wunderbar, ich habe eine zweite Chance? Nein, so einfach ist es offenbar nicht. Die Bibel sagt, es sei Gnade. Gnade, was ist das noch mal? Richtig, der Verzicht darauf, das Gerichtsurteil zu vollstrecken. Das unverdiente Geschenk des Freispruchs, obwohl die Schuld eindeutig festgestellt wurde und der Angeklagte gestanden hat. Warum lehnen manche Verurteilten die Gnade ab, die ihnen angeboten wird? Weil sie von ihrer Unschuld überzeugt sind – und wenn sie die Gnade annähmen, würden sie ihre Schuld eingestehen. Deshalb also ist es nicht so einfach mit der zweiten Chance. Ich muss erst einmal zugeben, dass ich schuldig geworden bin. Ich darf mich verletzlich machen, darf den Mut aufbringen, meinen Stolz aufzugeben und zu sagen: Es tut mir leid, bitte vergib mir! Pause. Stille. Warten. Kein „Ich-hab-eine-zweite-Chance-verdient“. Erst dann, wenn mein Gegenüber sagt: „Ich vergebe dir“, dann ist sie da, die zweite Chance.

Teure Gnade

Allerdings könnten wir sie niemandem einräumen, wenn Gott sie nicht erfunden hätte. Als die Frau, die jeder im Ort als Sünderin abstempelte, Jesus salbte und ihre Tränen auf seine Füße tropften, sagte er: „…wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“ (Lk 7,47). Nur weil keiner von uns tot umfällt, wenn er gesündigt hat – und das nur, weil Jesus Christus die Angelegenheit übernommen hat – können wir anderen sagen: Ich vergebe dir, denn mir ist auch vergeben worden. Paulus ist sich nicht zu schade zuzugeben, dass er gesündigt hat, als er die Gemeinde Gottes verfolgte. Deshalb kann er schreiben: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ (1 Kor 15,10 LUT). Und er weiß genau, dass es dabei nicht bleiben darf. Es geht nicht bloß darum, die zweite Chance zu bekommen und dann fröhlich so weiterzumachen wie bisher. Dietrich Bonhoeffer prangert das als „billige Gnade“ an, eine Gnade, die man leichtfertig annimmt, ohne dass sich etwas verändert. Nein, so schreibt er, Gnade ist „teuer“ und meint damit, dass sie den Menschen „das eigene Leben kostet, aber sein innerstes Wesen verändert“. Sie kostet das eigene Leben? Paulus weiß, was damit gemeint ist: „Ich lebe, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20 NLB) Das ist Gnade. Das ist die zweite Chance.

Als Adam und Eva klar wurde, wie schwerwiegend ihre Tat war, ahnen sie, dass Gott sie besser behandelt, als sie es verdienen. Aber ihre zweite Chance besteht nicht darin, im Paradies zu bleiben, so sehr sie sich das wünschen. Sie besteht nicht darin, so zu tun, als wäre nichts passiert. Die Folgen sind furchtbar, und spätestens als Kain seinen Bruder umbringt, ist das Böse greifbar in allernächster Nähe angekommen. Doch Gott hat eine sehnsüchtige Hoffnung in ihre Herzen gepflanzt, indem er ihnen verspricht, für ein Leben nach dem Tod zu sorgen. Wenn wir heute von denen, an denen wir schuldig geworden sind, eine zweite Chance bekommen und wenn wir sie anderen gewähren, die uns verletzt haben, dann ist das immer diese eine Botschaft: Gott hat ein ewiges Leben für dich und für mich. Und das ist dann die zweite Chance, die nie mehr aufhört. ■

© Stefan Mikolon

Dr. Winfried Vogel
ist Redakteur und Produzent bei Hope Media in Alsbach-Hähnlein.

Auf dieser Seite sind zwei Berichte über Neuanfänge zu lesen:
Verena Greim (Erfurt) und Andreas Bochmann (Schönebeck/Elbe) erzählen aus ihrem Leben.

Schokolade für die Seele

Eine Kommunikationswissenschaftlerin macht ihr Hobby zum Beruf

„Die Pralinenfrau ist da!", schallt es mir aus der fremden Wohnung entgegen. Heute habe ich eine Auswärtsveranstaltung: ein Kindergeburtstag mit 9-jährigen Mädchen. Aufgeregt schnatternd hüpfen sie um meinen Werkzeugkoffer, begutachten die Utensilien und schnuppern an der flüssigen Schokolade. Etwas später gießen die Kinder still und konzentriert ihre eigenen Pralinen in den Lieblingsfarben des Geburtstagskindes: diesmal rot und himmelblau …

Vor etwa zehn Jahren versuchten wir als Erfurter Adventgemeinde ein lustiges Pralinen-Werkeln zum Valentinstag. Ich hatte die Idee, einen Wasserbadtopf, ein Kilogramm Kuvertüre, zwei Pralinenformen – und keine Ahnung vom Schokoladenhandwerk. Mittlerweile verfüge ich über vier Temperiergeräte, mindestens 50 kg Schokolade, 100 Pralinenformen, allerlei Füllungen, Farben, Puder … „Haben Sie das gelernt?", fragen die Kunden manchmal. „Ja", antworte ich, „aber nicht durch Ausbildung oder Studium, sondern durch Spaß und Fehler."

„Ein Wunsch kann durch Angst vertrieben werden, aber ein mutiger Wille nicht!", las ich neulich in dem Kinderbuch *Der träumende Delfin*. Etliche Jahre träumte und probierte ich nur herum. Irgendwann schlug mein Mann mutig und sachlich vor: „Nun ist die Schokolade schon so lange dein Hobby. Jetzt kannst du auch Geld damit verdienen!" Würde aus meinem Wunschtraum ein mutiger Wille werden? Nach einem Studium der Kommunikationswissenschaft und 15 Jahren Erziehungszeit mit unseren sechs Kindern hatte ich Angst, dem Berufsleben völlig entfremdet zu sein. Und sich dann gleich selbstständig machen? Heute bin ich dankbar für all die willensstarken und tatkräftigen Menschen um mich herum, die mir halfen, im Mai 2016 meine eigene Pralinen- und Schreibwerkstatt zu gründen. Regelmäßig veranstalte ich individuelle Schokoladen-Events für Familien, Schulen, Firmen.

Es ist immer wieder spannend und erfüllend, meine Begeisterung für Schokolade, Schrift und Menschen in einer Tätigkeit zu vereinen. Am Ende staunen die Kunden oft über sich selbst und ihre gelungenen Pralinen-Kunstwerke. Manch einer stellt zufrieden fest: „Das hat meinen Händen und meiner Seele gut getan!" *So geht's mir auch immer!* denke ich glücklich.

Verena Greim, betreibt die Pralinenwerkstatt unSüß in Erfurt (www.unsuess.de)

© Matthias Steinebach

Das Wagnis, sich wieder neu zu öffnen …

Verwitwet und wieder verheiratet

Kraft, Liebe, Besonnenheit, diese drei Begleiter wurden uns bei unserer kirchlichen Trauung zugesagt. Es war ein Neuanfang für mich, dem Witwer und für Claudia, die ein Jahr zuvor die Entscheidung traf, ihre bis dahin gewollt und bewusst gelebte Ehelosigkeit abzulegen. Und diese drei Begleiter hatten wir gebraucht – in unserem Kennenlernen, das geprägt war von Trauer und Tränen, von fast nie erzählten Geschichten, von Fremdheit und Vertrautheit, von Hoffnung und Sehnsucht.

Für mich war es ein ambivalentes Unterfangen, mich erneut einer Partnerschaft zu öffnen. Knapp 35 Jahre Ehe lagen hinter mir, als Carol aus buchstäblich heiterem Himmel verstarb. Das Trauerjahr zeigte mir zwar die Bedeutung des Satzes „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei", aber das Wagnis, mich einem Menschen neu und ganz zu öffnen, ohne zu vergleichen, ohne zu ersetzen, ohne zu bereuen … war schon mächtig. Ja, ich hatte darum gebetet, dass wenn Gott mir eine neue Partnerin schenkte, sie ganz anders sei, als meine erste, um der Versuchung des Vergleiches oder gar Rankings zu widerstehen – und war erstaunt, mit wie viel Fantasie Gott diese Bitte erhörte. Ja, ich brauchte eine Frau, die auch meine erste Ehe aushalten würde und war berührt, als *Claudia* den Wunsch äußerte, das Grab von Carol zu besuchen. Aber auch wenn Gott so vieles wundersam geführt hatte, so braucht es dennoch täglich *Kraft*, *Liebe* und *Besonnenheit*, um eben nicht eines Tages zu bereuen.

Die drei Begleiter entstammen einem Text, den Paulus seinem Mitarbeiter quasi als „Ordinationsspruch" ins Stammbuch geschrieben hat (2 Tim 1,7). Und das ist wohl auch der Schlüssel zu unserem Neuanfang. Unsere Ehe ist für uns auch erneute Berufung und Beauftragung zum Dienst – dem je eigenen, aber auch dem gemeinsamen Dienst für Gott und Menschen. Hierin will unser Neuanfang Zeugnis sein – ohne Furcht, aber doch mit Kraft, Liebe und Besonnenheit – Leben zu feiern, Leben zu gestalten.

Andreas Bochmann ist nach Tod seiner ersten Frau seit 2 ½ Jahren mit Claudia verheiratet.

Spieglein, **Spieglein** an der **Wand** ...

... wie nachhaltig leben Adventisten in diesem Land? Das Umfrageergebnis

Umfragen sind immer so etwas wie der Blick in den gemeinschaftlichen Spiegel. Jeder Einzelne hat nur eine subjektive Perspektive. Mit einer Umfrage wie dieser zum Thema Nachhaltigkeit[1] konnten wir einen objektiveren Überblick gewinnen. Wie denken wir über den Klimawandel und eine nachhaltige Lebensweise? Wie und wo leben wir bereits nachhaltig? Und gibt es in unseren Reihen Personen, die sich gern für mehr Nachhaltigkeit in ihrer Ortsgemeinde einsetzen würden? Das waren die Anliegen der Nachhaltigkeitsumfrage unserer Freikirche vom Juni 2020. Vielen Dank all denjenigen, die sich beteiligt und den Online-Umfragebogen ausgefüllt haben.

Im Folgenden möchte ich die Ergebnisse dieser Umfrage darstellen, mich aber gleichzeitig auch in der Deutung der Daten versuchen. In dem Bewusstsein, dass eine Deutung immer eine Interpretation ist. Und in der Hoffnung, dass dieses gemeinschaftliche Spiegelbild zum Nachdenken und Diskutieren anregt.

Wer hat mitgemacht?

Insgesamt haben wir 725 vollständige und damit gültige Rückmeldungen erhalten. Obwohl die 21–30-jährigen die stärkste Gruppe sind (153 Antworten), bildet die Umfrage alle Altersgruppen relativ gleichmäßig ab. Auch was die Beteiligung der Antworten aus den Vereinigungen angeht, ist das Ergebnis ziemlich ausgeglichen. Dank der Angabe der Ortsgemeinde in der Befragung können wir sagen, dass wir Rückmeldungen aus 220 der bundesweit insgesamt 550 Ortsgemeinden erhalten haben, was einem Anteil von 40 Prozent entspricht.

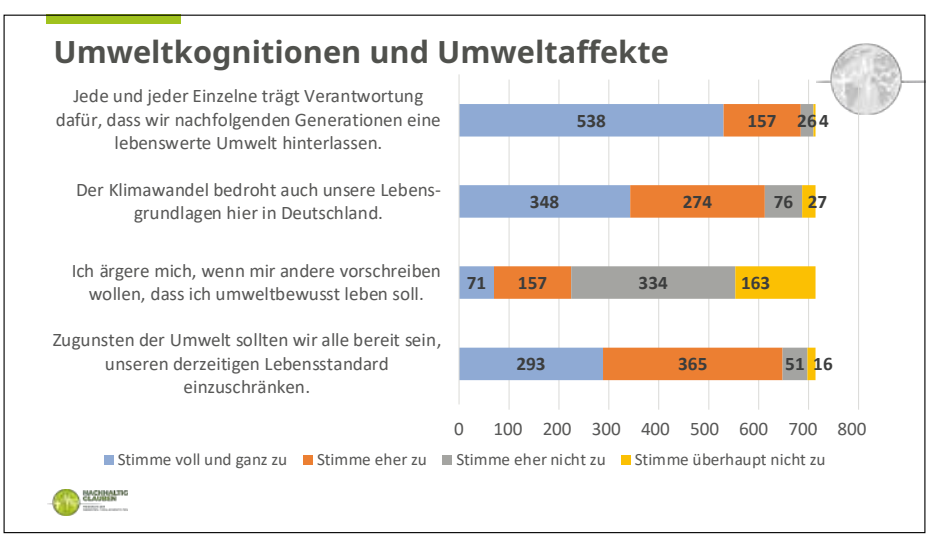
Wir räumen ein, dass die Ergebnisse dieser Umfrage wahrscheinlich *nicht* die Meinung der Gesamtheit in unseren Gemeinden widerspiegelt, sondern wohl eher die Meinung der *Interessierten* oder zumindest *Geneigten* in puncto Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Diese Annahme ist insofern sehr bedeutsam, weil wir somit davon ausgehen müssen, dass die Gesamtheit der Gemeindeglieder im Durchschnitt dem Thema „Nachhaltigkeit" weniger Bedeutung beimessen und auch weniger nachhaltig leben dürfte.

Die Struktur der Nachhaltigkeitsumfrage

Bei der Gestaltung der Umfrage haben wir uns auch an zwei bereits durchgeführten repräsentativen Umfragen oder Studien orientiert: an der *Verbraucherbefragung der VERBRAUCHER INITIATIVE* aus dem Jahr 2011[2] und an der Studie des Bundesumweltministeriums *Umweltbewusstsein in Deutschland* aus dem Jahr 2018[3], von der wir für die Gliederung unserer Umfrage drei Bereiche übernommen haben: 1. die Umweltkognition, die sachliche Haltung zum Thema; 2. den Umweltaffekt, die emotionale Reaktion auf Nachhaltigkeitsthemen und 3. das Umweltverhalten, die tatsächlich praktizierte nachhaltige Lebensweise, die wir für unsere Umfrage noch einmal geordnet haben: für den persönlichen Alltag und für das Gemeindeleben.

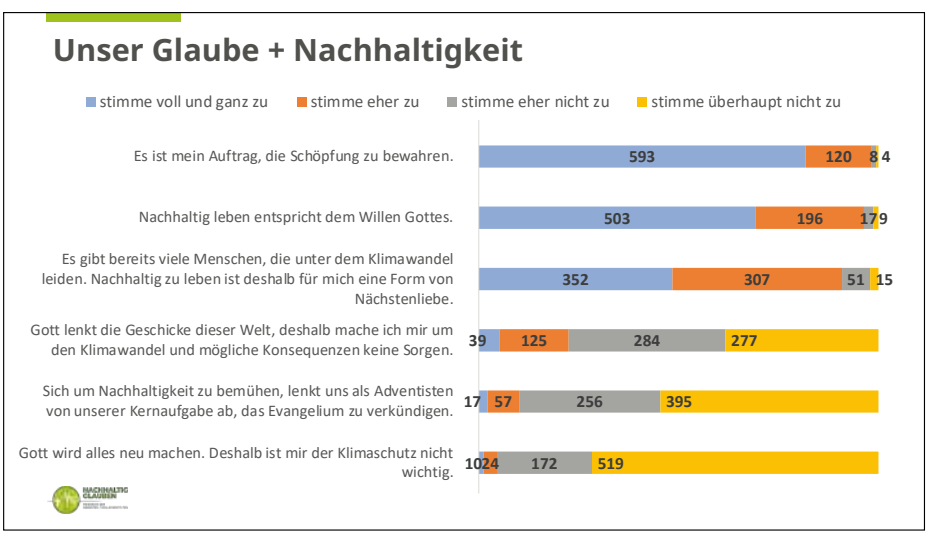
Und dann haben wir natürlich auch noch unsere Glaubensperspektive als einen vierten Bereich ergänzt.

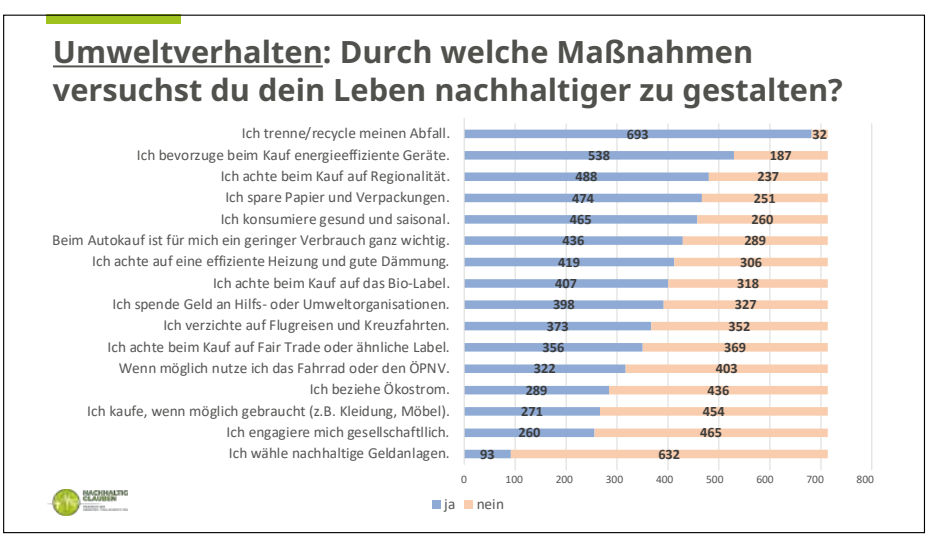
Die Ergebnisse bzgl. der Umweltkognitionen und -affekte sind klar und deutlich:
Bis auf wenige Ausnahmen scheinen die Antwortenden sich einig zu sein:



Jeder trägt Verantwortung für die Umwelt (95 Prozent Zustimmung). Der Klimawandel ist eine konkrete Bedrohung unserer Lebensgrundlage (86 Prozent Zustimmung). 91 Prozent sind bereit, ihren Lebensstandard zugunsten der Umwelt einzuschränken. Zwei Drittel der Antwortenden würden sich sogar in die Pflicht nehmen lassen.

Auch in puncto Glaube und Nachhaltigkeit ergibt sich ein sehr eindeutiges Bild:
Über 90 Prozent glauben, dass es unser Auftrag ist, die Schöpfung zu bewahren, dass Nachhaltigkeit dem Willen Gottes entspricht und dass sie eine Form von Nächstenliebe ist. Auf der anderen Seite gibt es kaum noch Zustimmung für Positionen, die die Verantwortung allein Gott überlassen oder Nachhaltigkeit gar als Ablenkung von unserer Kernaufgabe als Adventisten sehen. Wirklich spannend wird es beim **privaten Umweltverhalten**. Wir wissen, dass wir als Menschheit bedroht sind und jede und jeder von uns Verantwortung trägt. Wir machen uns Sorgen, um die Lebensqualität unserer Mitmenschen und zukünftiger Generationen. Ja, wir glauben sogar, dass es dem Willen Gottes entspricht, nachhaltig(er) zu leben, und sind sogar dazu bereit zu verzichten. Aber wie leben wir diese Überzeugung? Wie interpretierst du die Ergebnisse?
Bereits die Umweltbewusstseinsstudie des Bundesumweltministeriums (2018) hat festgestellt, dass Klimaschutz und Nachhaltigkeit affektiv und kognitiv hohe Zustimmungsraten in der Bevölkerung erhalten, umweltbewusste Verhaltensweisen jedoch weniger stark verbreitet sind.[4] Ich meine, die gleiche Tendenz hier ebenfalls wahrzunehmen. Darüber hinaus scheint mir, dass wesentlich stärker diejenigen Formen des umweltbewussten Verhaltens gelebt werden, die finanziell vorteilhaft sind, Verschwendung vermeiden und eher dem gesellschaftlichen Mainstream entsprechen (die oberen Kategorien). Ein Verhalten allerdings, das Verzicht und Opfer mit sich bringt und eine gewisse Abkehr vom gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mainstream darstellt (die unteren Kategorien), wird offenbar weniger gewählt.





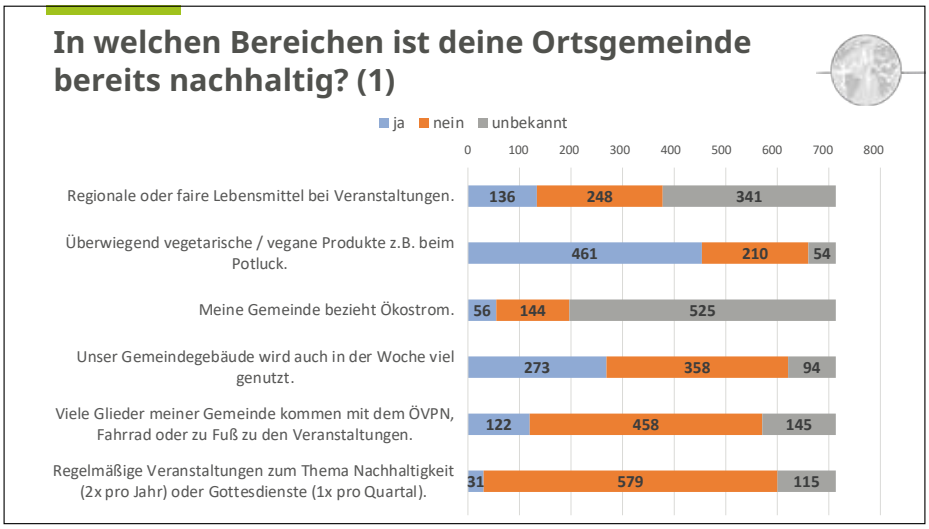
Vergleicht man die Ergebnisse zum gelebten Umweltverhalten mit denen der Verbraucherbefragung der *VERBRAUCHER INITIATIVE* fällt auf, dass sich die Ergebnisse stark ähneln, obwohl die Verbraucherbefragung bereits 2011 durchgeführt wurde und man meinen müsste, dass das Umweltbewusstsein in Deutschland in den letzten Jahren stark gewachsen ist. Und dann fehlt der Verbraucherbefragung ja auch noch der Glaubensaspekt. Kann es tatsächlich sein, dass unsere eindeutige Glaubenshaltung (siehe oben) kaum einen Unterschied in unserem Lebensvollzug gegenüber der Allgemeinbevölkerung bewirkt? Und wenn du die Daten ähnlich interpretierst, sollten wir uns als Adventisten damit zufriedengeben?

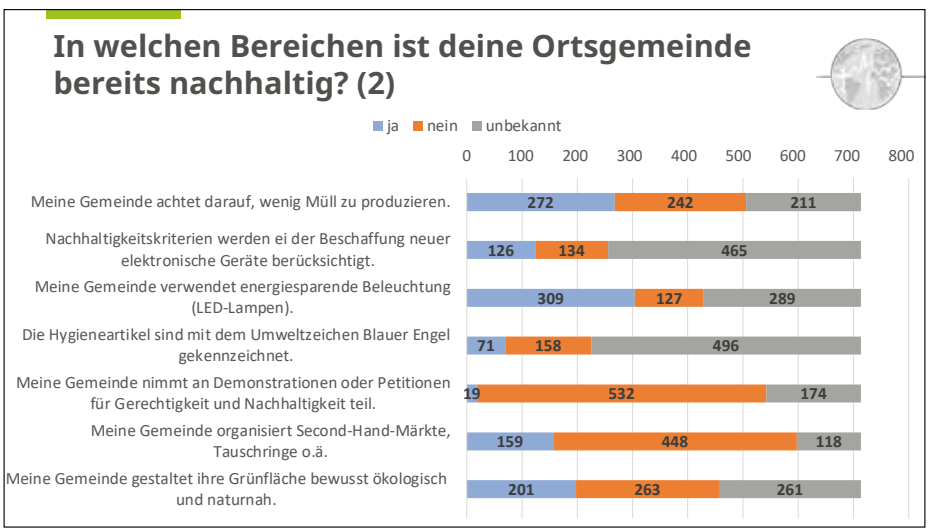
Wenn es um das Umweltverhalten in unseren Gemeinden geht, brechen die Zustimmungen richtig ein:
Bei dieser Auswertungs-Grafik sticht das viele Grau ins Auge. Die Umfrage offenbart viel Unwissenheit. Was gut funktioniert, ist der vegan/vegetarische Potluck (64 Prozent), wobei zu hinterfragen ist, ob unsere Motivation hier wirklich die Nachhaltigkeit ist. Deutlich geringer ist schon die Verwendung energiesparender Beleuchtungsmittel (LED-Lampen; 43 Prozent) und die bewusste Müllvermeidung (38 Prozent). Bei den Nachhaltigkeitsangeboten wie Second-Hand-Märkte oder

Tauschringe fällt der Wert auf 22 Prozent. Offenbar ist bei uns gesetzt, dass wir mit dem Auto zum Gottesdienst fahren. Denn nur 17 Prozent geben an, dass viele Gemeindeglieder die öffentlichen Verkehrsmittel oder das Fahrrad nutzen. Die Teilnahme an Petitionen oder Demonstrationen und Info-Veranstaltungen oder Gottesdienste zum Thema Nachhaltigkeit finden praktisch gar nicht statt (3–4 Prozent). Insgesamt scheint also Nachhaltigkeit in unserem Gemeindeleben bisher kaum eine Rolle zu spielen.

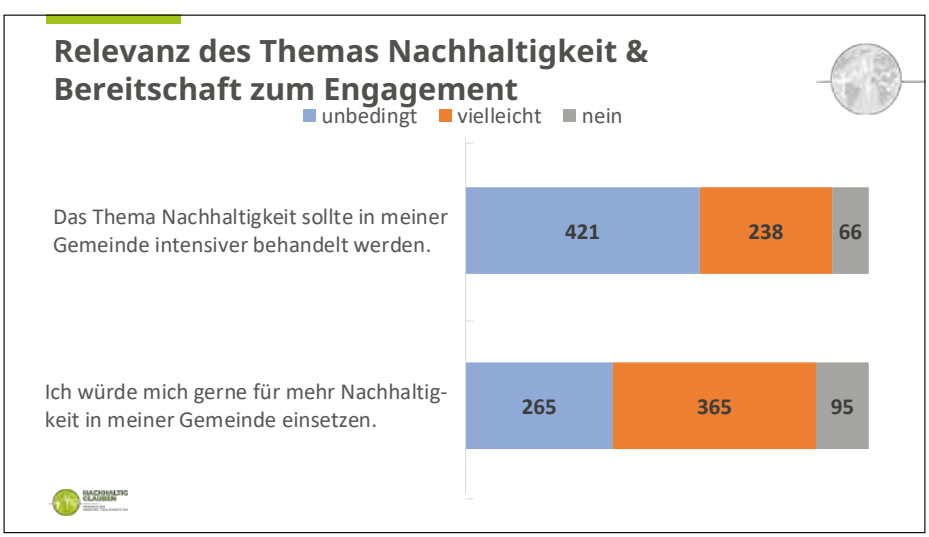
Es gibt Grund zur Zuversicht

Mich persönlich stimmt sehr zuversichtlich, dass offenbar viele derjenigen, die sich an der Nachhaltigkeitsumfrage beteiligt haben, dem Thema Nachhaltigkeit gern mehr Raum auch im Gemeindeleben geben würden (58 Prozent unbedingt, 33 Prozent vielleicht). Ein Drittel würde sich sogar gern aktiv für mehr Nachhaltigkeit in der Gemeinde einsetzen und weitere 50 Prozent halten dies für möglich. Als *Arbeitskreis nachhaltig glauben* freuen wir uns sehr über diese hohe Bereitschaft zum Engagement und werden uns darüber Gedanken machen, wie wir uns in dieser Angelegenheit vernetzen und unterstützen können, um unserer Verantwortung gegenüber Gott, unseren Mitgeschöpfen und künftigen Generationen gerecht zu werden.





1 Siehe Ausgabe Juni 2020, S. 13
2 http://www.verbraucher.org/pdf/295.pdf
3 https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2018
4 *Umweltbewusstsein in Deutschland*, S. 68.



© Johannes Feldmann

Bert Seefeldt *bildet zusammen mit Ruben Grieco die Bundesleitung der Adventjugend und leitet den* Arbeitskreis nachhaltig glauben *der Freikirche in Deutschland.*

Mit Andersdenkenden fair umgehen
(Adventisten heute 9/2020)

Das neue alte Normal
Ein etwas anderer Blick auf die Corona-Krise

Die Artikel, „Das neue alte Normal" (Septemberausgabe 2020, S. 8 f.) und „Corona-Krise: Der Vorteil der Wahrheit" (Maiausgabe 2020, S. 18), haben mich mit Unverständnis und vielen Fragen zurückgelassen. Es hat den Anschein, als wenn nicht nur „Verschwörungstheoretiker" in der Gefahr stehen, einfache Antworten auf komplexe Fragen zu geben.

Es wäre schön, wenn man den Verantwortlichen in Politik, Wissenschaft und Kirche (blind) vertrauen könnte, aber das scheint mir etwas zu naiv dargestellt. Würde der Vertrauensgrundsatz für die genannten Personenkreise in Deutschland gelten oder exemplarisch für alle, also auch in China, den USA etc.? Wie geht man mit Meinungen von Experten um, die sich nicht im Konsens des Mainstreams befinden und nicht die öffentlichen Plattformen besitzen wie Regierungsvertreter und deren Berater? Sind diese zwangsläufig Scharlatane oder inkompetent?

Dank investigativem Journalismus entpuppte sich manche Wahrheit als fataler Irrtum. Spätestens seit den Enthüllungen von Edward Snowden und Julien Assange müssen wir schmerzlich zur Kenntnis nehmen, dass nicht unsere begrenzte Vorstellungskraft und unser Wunschdenken die (oft brutale) Realität bestimmt.

Kann man über die Wahrheit wirklich so „verfügen", wie in den genannten Artikeln beschrieben? Bewahrt uns der Glaube an Jesus tatsächlich vor „Halbwissen" oder gar Irrtum? Ich bin überzeugt, dass Jesus die personifizierte Wahrheit ist, aber selbst in seiner biblischen Offenbarung erleben wir, wie herausfordernd es sein kann, Gottes Charakter und Willen immer deutlich(er) zu erkennen. Trotz bester Absicht bleibt unser Wissen Stückwerk, wie es Paulus treffend benennt. Noch unübersichtlicher und komplizierter wird es, wenn wir komplexe Sachverhalte in unserer globalisierten Welt verstehen wollen. Hier ist die Wahrheitsfindung noch schwieriger und in der Regel bleibt es wohl bei „Annäherungen" an die Wahrheit, so aufrichtig und engagiert die Suche danach auch sein mag. Sich in diesem Zusammenhang auf Jesus zu berufen und damit die Wahrheit für sich verfügbar zu machen, halte ich für einen problematischen Anspruch, tendenziell für überheblich.

Wenn Paulus die Empfehlung gibt, „alles zu prüfen und das Gute zu behalten", dann hatte er mutmaßlich nicht nur die „offiziellen" Ansichten im Blick. Zum Glück brauchen wir nicht „blind" allen Verantwortungsträgern Glauben schenken, die Verantwortung für Denken und Handeln – vor Gott und anderen Instanzen – liegt bei jedem persönlich.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). ***Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.***

Mit Befremden nehme ich zur Kenntnis, das Andersdenkende und Kritiker von Mehrheitsmeinungen bei vielen Politikern und Medien schnell in Verbindung mit Rechtsradikalen, Rassisten, Klimaleugnern, Homophoben, Verschwörungstheoretikern, Corona- und Wahrheitsleugnern u. ä. gebracht oder gar gleichgesetzt werden, um sie ins moralische Abseits zu stellen. Wer mit der Wahrheit autokratisch umgeht, egal ob Politiker, Wissenschaftler oder Theologe, macht sich aus meiner Sicht vor allem eins: unglaubwürdig.

Wenn der Umgang mit Andersdenkenden in unserer Kirche gleichfalls in stereotype und diffamierende Schubladen erfolgen sollte, würde mich das mit großer Sorge erfüllen.

Ralf Näther, Reinsdorf

Korrekturhinweis

Ein menschliches Problem
Moderner Rassismus und seine Erscheinungsformen

Beim Artikel „Ein menschliches Problem" in der Ausgabe vom November 2020 ist durch ein redaktionelles Versehen ein Absatz an eine falsche Stelle gerutscht und hat dadurch den vom Autor beabsichtigten Sinn nicht korrekt wiedergegeben. Der Absatz auf S. 9 oben, der mit den Worten beginnt: „Es kommt nämlich nicht gut an …" hätte unter den Abschnitt in der gleichen Spalte platziert werden müssen, der mit den Worten beginnt: Rassismus wirkt dort am stärksten …" Hier noch einmal beide Abschnitte im korrekten Zusammenhang:

„Rassismus wirkt dort am stärksten, wo wir mehr damit beschäftigt sind, uns zu vergewissern, dass wir *keine* Rassisten sind, als uns damit zu beschäftigen, wie sich die vermeintlich „Anderen", oder sogar „Integrierten" ihren Alltag in der deutschen Gesellschaft erleben.

Dabei sind sie vor unserer eigenen Haustür und wir könnten sie dazu fragen. Und doch wäre es nicht verwunderlich, wenn sie sich zunächst nicht öffnen, ihre Wunden verbergen oder sich vielleicht sogar in dankbarer Abhängigkeit der ständig erfahrenen Herabsetzung nicht bewusst sind, sich sogar über die Anerkennung freuen, die sie bekommen, und verdrängen, mit wie viel Kraft es für sie verbunden ist, sich anzupassen und doppelt anzustrengen, um bloß nicht aufzufallen.

Es kommt nämlich nicht gut an, wenn eine gut aufgelegte Gesellschaft, in der von süßen afrikanischen Kindern geredet wird, oder davon, wie Afro-Amerikaner bei ihren Predigten befremdlich schreien, dass rhythmische schwarze Musik teuflisch ist oder zumindest von einem simplen, körperbetonten, beinahe dinglich-primitiven Glauben zeugt, Osteuropäer einen eher gesetzlichen, moralistischen Zugang zum Glauben haben, vor Angehörigen dieser Gesellschaft offen kritisiert wird. Schon gar nicht mit starkem russischem Akzent oder fehlerhafter Grammatik."

Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen!

Mit unvergänglichen **Worten** in die **Zukunft** starten

Gedanken zu unserem Jahresmotto für 2021

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres, das aller Wahrscheinlichkeit nach genauso beginnt, wie das alte geendet hat. Das Virus hat uns immer noch fest im Griff, mit all den damit verbundenen Unannehmlichkeiten, Kontakt- und Reisebeschränkungen, erhöhten Aufwänden für Hygienemaßnahmen im öffentlichen Leben, bedauerliche Auswirkungen auf das Feiern von Gottesdiensten und das Gemeindeleben bis hin zu konkreten Existenzängsten.

Mit welchem Blick begegnet man diesem neuen Jahr? Was sagt man sich und anderen am Beginn von 2021? Entdeckt man (wieder einmal) neue, aktualisierte Deutungsansätze für biblische Prophetie – „jetzt dauert es wirklich nicht mehr lange!" –, oder vertritt man eher den Coaching-Ansatz – „in jeder Krise steckt auch eine Chance" –, oder sagt man sich: „Ist alles nicht so schlimm wie es Politik, Wirtschaft und Medien darstellen, die nutzen diese Grippewelle um eigene (geheime) Ziele durchzusetzen" und setzt sich für eine schnellen Rückkehr zur Normalität ein?

In unserer Gesellschaft ist aufgrund dieser unterschiedlichen Positionen eine immer tiefer werdende Spaltung zu beobachten, die auch unsere Freikirche nicht unberührt lässt. Sie stellt eine noch viel größere Gefahr für die Zukunft dar als das Virus oder irgendeine andere Krise.

Während diese Zeilen geschrieben werden ist Joe Biden zum voraussichtlichen Gewinner der US-Präsidentschaftswahl erklärt worden und hat seine „Siegesrede" gehalten. Darin betonte er, dass sein Mandat auch die Einhaltung seines Versprechens enthalte, auf Versöhnung hinzuwirken, statt zu spalten. „Dies ist der Moment der Heilung", sagte er, so wie es in der Bibel stehe. Ein Nachrichtenportal kommentierte diese Rede so: „…sie [seine Worte] sind nicht neu, aber an diesem Abend besonders. Sie sind eine Rückkehr in die Vergangenheit, die Zukunft verspricht."

Joe Biden wurde schon immer vorgeworfen, dass er eher langweilig ist, keine neuen, hervorstechenden Ideen mitbringe, sondern die alten Konzepte betone. Aber vielleicht gibt es tatsächlich Zeiten, in denen es sich lohnt, auf Altbewährtes zu setzen. Sich erinnern an alte (wenn auch vielleicht etwas langweilig anmutende) Werte und Vorstellungen.

Das Jahresmotto, das sich die Freikirche für 2021 gegeben hat, fällt wahrscheinlich auch in diese Kategorie. Aus Marketingsicht ist es nicht „der letzte Schrei", es kommt eher altbacken und auch etwas langweilig daher. „Kennt man", „schon mal dagewesen", „nichts Neues".

Und doch könnten es Worte sein, die die Zukunft einläuten. Weil die dort angesprochene Barmherzigkeit mehr ist als mitleidige Zuwendung gegenüber den Schwachen und Opfern in der Gesellschaft. Weil es die Art der Barmherzigkeit ist, die Gott sogar den „Undankbaren und Bösen" (Lk 6,35) zukommen lässt und die sich darin begründet, dass wir alle – ausnahmslos – auf diese Barmherzigkeit angewiesen sind. Denn wir alle haben nur den Pappbecher verdient und nicht das Porzellan. Was wir aber gern sehr schnell vergessen.

Diese Barmherzigkeit – wenn wir sie für uns und anderen gegenüber leben –, könnte tatsächlich der Ansatz dafür sein, dass das Jahr 2021 für zerrissene Gesellschaften und Gemeinden zum Moment der Heilung wird. Es ist unser Wunsch und Gebet für das gerade begonnene Jahr, dass dieses Wort aus der Vergangenheit die Zukunft einläutet.

© Advent Verlag

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Alte Boote

Als ich die alten Boote sah, verlassen, verteert
und unsagbar einsam, dachte ich:
So sind auch unsere Worte, jedes ein Boot,
einmal geboren, Fracht zu tragen,
wichtige, entscheidende Fracht.
Jetzt liegen am Strand der neuen Zeit
alte Worte,
Touristen halten vielleicht nach ihnen Ausschau,
Objekte der Kamera,
nicht mehr.
Soll ich sie dir zeigen,
die alten Boote:
Freiheit!
Es sollte die Fracht des Lebens tragen.
Aber die Ruderer wurden müde.
Hoffnung!
Es sollte die Fracht des Lebens tragen.
Aber die Mannschaft verlor das Steuer.
Liebe!
Es sollte die Fracht der Erfüllung tragen.
Aber der Mensch verlor die Geduld.
Jetzt liegen die alten Boote am
Strand der neuen Jahre. Und auf dem
Wasser der Gegenwart heulen die
Motore der künstlichen Renner,
und sie tragen die Namen Zwang statt
Freiheit, Verzweiflung statt Hoffnung,
Gier statt Liebe.
Nur eines können sie: Sie fahren schneller,
schneller in die Vernichtung. Ich will
die alten Boote besteigen.
Kommst du mit?
Wir werden rudern müssen,
rudern um Freiheit, Hoffnung und Liebe.
Ich rudere gern.[1]

Peter Spangenberg

1 Paul Jakobi (Hrsg.), *Damit unser Leben gelingen kann*, S. 160, Matthias-Grünewald Verlag, Mainz, 7. Aufl. 1994.

Zehnten **stabil**, Missionsgaben **zurückgegangen**

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Finanzen der EUD

Die finanziellen Auswirkungen der Corona-Krise zeigen sich in der Intereuropäischen Division (EUD) auf unterschiedliche Weise. Hinsichtlich der Zehntenentwicklung können wir sehr dankbar sein. So hat sich die Zehntensumme für alle Verbände, die zur Intereuropäischen Division gehören, per Ende September 2020 um 1,8 Prozent erhöht. Dabei ist die Entwicklung in den einzelnen Ländern unterschiedlich, wie man der Abbildung entnehmen kann. So sind die Zehnteneinnahmen z. B. in Portugal um 10 Prozent, in Österreich um 7 Prozent, in Rumänien um 6 Prozent und in Deutschland um 3 Prozent gestiegen. Andere Länder haben zum Teil deutliche Zehntenrückgänge zu verkraften. So sind die Zehnteneinnahmen in Spanien um knapp 14 Prozent gesunken, ebenso in Italien um knapp 7 Prozent. In Spanien wurden daher u. a. die Gehälter der Pastoren um etwa 10 Prozent reduziert. Um dem zu begegnen, hat das Leitungsgremium der EUD in seiner letzten Sitzung eine Initiative beschlossen, in der die Verbände, die 2020 einen Zehntenzuwachs verzeichnen konnten, gebeten werden zu prüfen, ob sie einen Teil dieses Zuwachses mit den Ländern teilen könnten, die einen größeren Zehntenrückgang zu verkraften haben.

Deutlich stärker hat sich die Corona-Pandemie auf die Missionsgaben (Sabbatschulgaben, 13. Sabbatschulgaben) ausgewirkt. Hier liegen wir per Ende September 2020 um etwa ein Viertel unter dem Vorjahresniveau. Infolge des Lockdowns gingen diese in den Monaten März und April um bis zu 60 Prozent zurück. Anders als beim Zehnten konnten die Mindereinnahmen während des Lockdowns bei den Missionsgaben nach Ende des Lockdowns nicht aufgeholt werden. An dieser Stelle möchte ich all jenen ganz besonders danken, die ihre Missionsgaben auch weiterhin gegeben haben, sei es, durch regelmäßige Überweisungen oder dadurch, dass sie diese Gaben entsprechend wöchentlich beiseitegelegt haben, um sie dann bei nächster Gelegenheit in die Kollekte einzulegen. Vielleicht kann hier in Zukunft auch die so genannte Spenden-App helfen, die es ermöglichen wird, die Missionsgaben (wie auch alle anderen Gaben für die Kirche), egal wo und wie wir Gottesdienst feiern, zu spenden.[1]

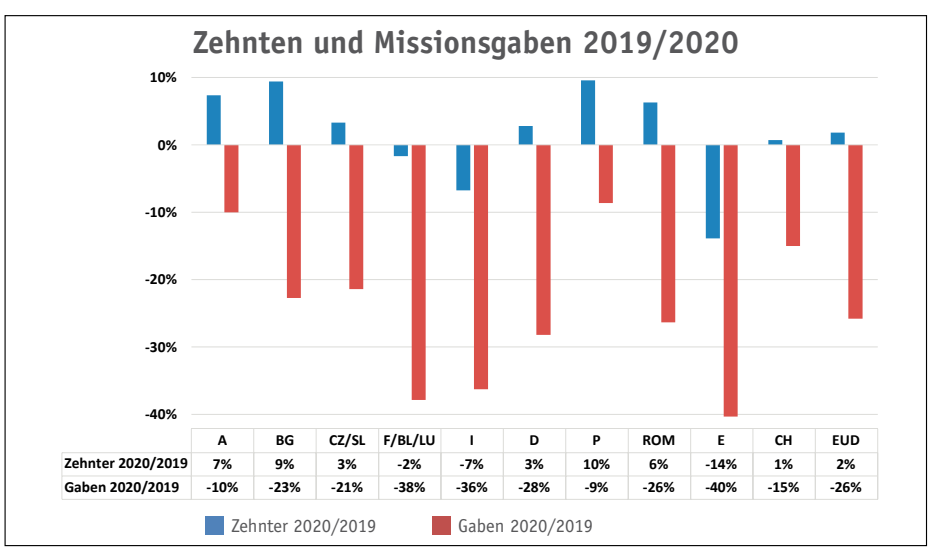
Auf weltweiter Ebene ist die Situation hinsichtlich Zehnten und Gaben durchaus ähnlich. Während in Nordamerika und in Australien die Zehnteneinnahmen in einem ähnlichen Umfang wie bei uns gestiegen sind, sehen wir in vielen Erdteilen zum Teil deutliche Zehntenrückgänge – bis zu 25 Prozent. Ähnliches gilt für die Missionsgaben. Es wird angenommen, dass allein bei den Missionsgaben der Gesamtrückgang sich bis Jahresende auf etwa 20 Millionen Euro belaufen wird. Dementsprechend wurde die Haushaltsplanung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) für das kommende Jahr angepasst. Um die unterstützten Missionsprogramme aber nicht zu sehr zu beschneiden bzw. soweit wie möglich aufrecht zu erhalten, wurde beschlossen, die geschätzten Mindereinnahmen durch die Auflösung von Rücklagen zumindest teilweise zu kompensieren.

Trotz alledem sind wir sehr dankbar für den Segen Gottes, den wir im vergangenen Jahr erlebt haben. Auch in schwierigen Zeiten haben die Gemeindeglieder weiterhin treu ihre Zehnten und Gaben gegeben.

Diese Krise zeigt uns wieder einmal, wie schnell sich unsere Welt dramatisch verändern kann. Gleichzeitig sind Krisen aber immer auch Chancen, unsere Prioritäten neu zu bewerten. In der Zeit der Apostel (2. Korinther 8) sind beispielsweise auch die Gemeinden in Mazedonien durch eine sehr schwierige Zeit gegangen. Trotzdem veranlasste ein tiefes Verständnis des Opfers Jesu sie dazu, sich Gott erneut hinzugeben.

Der HERR segne euch! Vielen Dank für euren Glauben, eure Gaben und euer Vertrauen!

Norbert Zens
Finanzvorstand der Intereuropäischen Division (EUD) mit Sitz in Bern



	A	BG	CZ/SL	F/BL/LU	I	D	P	ROM	E	CH	EUD
Zehnter 2020/2019	7%	9%	3%	-2%	-7%	3%	10%	6%	-14%	1%	2%
Gaben 2020/2019	-10%	-23%	-21%	-38%	-36%	-28%	-9%	-26%	-40%	-15%	-26%

© EUD

Der Vergleich der Zehnten und Missionsgaben 2020 in der EUD mit dem entsprechenden Zeitraum im Jahr 2019, also vor der Corona-Pandemie.

1 Ein Bericht dazu erscheint voraussichtlich in der Februarausgabe.

Ein wertvoller Dreiklang

Wie wir trotz äußerer Belastungen „stressfrei“ bleiben können

© Dmytro Zinkevych – shutterstock.com

Starkes berufliches Engagement kann dazu führen, dass man die Bedürfnisse der Familie nicht mehr wahrnimmt.

Ist das peinlich. Ich bin ein erwachsener Mann, habe einen wichtigen Job und halte hier vor Dutzenden Zuhörern einen wichtigen Vortrag. Und meine Familie wagt es, hierherzukommen, um mir auszurichten, ich möge doch nach draußen und gleich mit nach Hause kommen, weil ich dort gebraucht werde. Nein, diese Erniedrigung geht gar nicht – das werden wir gleich haben …“

So hätte ich wahrscheinlich reagiert – nicht Jesus. Er bleibt ruhig und greift diese nach meinem Empfinden peinliche Situation auf, um seinem Vortrag spontan einen wertvollen Gedanken hinzuzufügen. Er erzählt seinen Zuhörern, welche Kriterien gelten, um sich Jesu Bruder, Schwester oder Mutter nennen zu können – nachzulesen in Matthäus 12,46–50.

Drei Prinzipien entdecke ich in diesem Verhalten Jesu:

- Er akzeptiert die Bedürftigkeit seiner Familie.
- Er bleibt ruhig und gelassen.
- Er hält seinen Blick darauf gerichtet, was wirklich wichtig ist.

Das ist ein wertvoller Dreiklang an Prinzipien für den Umgang mit meinen Allernächsten. Eigentlich nehme ich mir immer vor, die mir Nahestehenden mit der liebevollen Souveränität Jesu zu behandeln. Der Ritter in mir ist sogar fest davon überzeugt, dass ich bereit bin, für meine Frau und meine Kinder jederzeit mein Leben zu opfern. Das klingt gut. Doch im Familienalltag gibt es meist wenige Gelegenheiten, diesen ultimativen Liebesbeweis zu liefern. Gleichzeitig wird mir bewusst, dass ich schon mehrere Konfliktsituationen genutzt habe, um eines meiner Familienmitglieder mit lieblosen Worten seelisch zu verletzen. Warum ist das so?

Wenn ich achtsam in mein Leben blicke, komme ich zur Schlussfolgerung: Es ist der Alltagsstress. Ich will zwar immer noch liebevoll sein, doch der Trubel, die Geschwindigkeit und damit die mangelnde Verknüpfung mit Gott sorgen dafür, dass der gestresste Egoist in mir durchkommt, und der kann tatsächlich lieblos sein.

Im Blick behalten, was wirklich wichtig ist

Es wäre schön, so wie Jesus zu sein. Der hatte zwar niemals weniger Stress als ich, aber er war immer „stressfrei“ – trotz all der Zwänge, Anfechtungen und Verpflichtungen, denen er sich gegenübersah. Wir haben als Kirche viele Initiativen zum Thema „Gebet“ und wir betonen regelmäßig, wie wichtig die „Stille Zeit“ ist. Doch ob diese „Stillen Zeiten“ ihre Kraft wirklich in mein Leben hinein entfalten, wird daran erkennbar, wie ich um 16:39 Uhr reagiere, wenn meine Tochter noch schnell etwas von mir braucht, obwohl ich auf dem Weg zum Ausschuss schon drei Minuten Verspätung habe.

Betet ohne Unterlass – auch darum, dass es uns gelingt, die Bedürftigkeit unserer Familie zu akzeptieren, im Stressfall ruhig und gelassen zu bleiben, und den Blick stets darauf gerichtet zu haben, was wirklich wichtig ist. ■

Gernot Kopa
verheiratet, zwei Kinder, ein Hund. Pastor und Verantwortlicher für die Abteilung Ehe und Familie der Österreichischen Union. Liebt es, mit Leuten über das Leben zu philosopieren, zu fotografieren und Sport zu treiben.

„Spielerisches“ Mentoring

Jeder kann andere beim Wachstum unterstützen

© Martin Novak – shutterstock.com

Ein zwangloses Gespräch kann Mentoring-Charakter haben.

Mein knapp dreijähriger Sohn hielt mir eine von seinen Tierfiguren entgegen und sagte nur: „Das!“ Meine erste Reaktion darauf war, er könne ja damit spielen, wenn er möchte. Doch erneut sagte er nachdrücklich „DAS!“ Da verstand ich und erklärte ihm, dass dieses Tier ein Polarfuchs sei. Seine Augen wurden ganz groß und er wiederholte gekonnt den Tiernamen. Er kannte eigentlich alle Tiere, doch dieses eine nicht. Daraufhin nahm ich mir Zeit, ihm zu erzählen, wo der Polarfuchs „wohnt“, warum er kleinere Ohren hat und ein anderes Fell als unser Rotfuchs. Er sog alles auf, was ich ihm erzählte. Voller Begeisterung erklärte er mir daraufhin, wo seine anderen Tiere „wohnen“ und ob es da kalt oder warm ist. Anschließend spielte er zufrieden und glücklich weiter.

Spiele sind eine unentbehrliche Komponente in Lernprozessen. In der Regel erzeugen sie eine positive, ungezwungene und angstfreie Atmosphäre. So fühlen sich Kinder sicher und sind bereit, neue Informationen zu verarbeiten, sie mit Bekanntem zu verknüpfen und auf neue Situationen anzuwenden, also zu wachsen. Ich habe mir neulich die Frage gestellt, welche Bedeutung spielerisches Lernen für den iCOR-Wert „Mentoring“ haben kann und welche Schlüsse sich daraus für die Gestaltung des Gemeindeumfelds ziehen lassen?

Mentoring kann unterschiedlich intensiv und auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden; dabei muss das Mentoring nicht zwingend mithilfe eines Konzepts oder initiiert durch ein Plänepapier in die Tat umgesetzt werden. So wie andere Werte kann Mentoring Teil einer Haltung sein, die sich im Reden und Handeln, also im Umgang mit anderen Menschen zeigt. Besonders passives Mentoring ereignet sich beispielsweise unbewusst durch bestimmte Menschen, die wir uns als Vorbilder nehmen, oder wenn sie prägenden Einfluss auf unser Leben genommen haben und wir es erst in der Rückschau realisieren. Gerade diese unbewussten Mentoren können nachhaltig in unserem Leben wirken und unser Wachstum bedeutsam prägen; zum Guten, aber auch zum Schlechten. Daher ist es von großer Bedeutung, wie wir unsere Kinder und Jugendlichen in den Gemeinden wahrnehmen, welche Haltung wir ihnen gegenüber einnehmen, welche Worte wir in den Mund nehmen, wie wir vor ihren Augen handeln und wie wir mit ihnen umgehen. Ein Gottesdienst mit zweistündigem Programm ist nur eine Art, den Glauben zu vermitteln. Das spontane Gemeindeleben beim Potluck oder Nachmittagsausflug der Gemeinde oder ein Treffen unter der Woche sind ebenfalls unverzichtbare Möglichkeiten, um eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der unsere Kinder und Jugendlichen ungezwungen vom Glauben Älterer lernen können.

Wie sieht das Lernumfeld in unseren Gemeinden aus? Schaffen wir eine positive, ungezwungene und angstfreie Umgebung, um ein Wachstum sowohl in der Persönlichkeit und im Glauben als auch im Miteinander zu ermöglichen? Wieviel Freiraum lassen wir unseren Jugendlichen, das ihnen bislang Unbekannte aus eigenem Antrieb zu erforschen mit der Neugier, die Gott ihnen ins Herz gegeben hat? Wie nehmen wir unsere Jugendlichen wahr? Sind wir bereit, von unseren eigenen Vorstellungen über Gottesdienst und Gemeindeleben abzusehen und die tiefen, wissensdurstigen Fragen der Jugendlichen anzuhören und ihnen eine sichere Umgebung zu bieten, diese Fragen stellen zu dürfen?

Beim Mentoring geht es darum, das Wachstumspotenzial bei Kindern und Jugendlichen zu entdecken und dieses gemeinsam mit ihnen auf spielerische Weise zum Wachsen und zur Entfaltung zu bringen. Mentoring heißt nicht, das eigene (richtige) Wissen über Gemeinde und Glauben zu vermitteln und ihre vermeintlichen Fehltritte zu korrigieren. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir uns an ihren Fragen orientieren und ihnen dabei helfen, sich auf ihre eigene Weise die Antworten darauf zu erarbeiten. Das können sie, das hat Gott ihnen mit auf den Weg gegeben und es braucht einen guten Vater, eine gute Glaubensschwester aus der Gemeinde oder einen guten Pastor, um ihnen diese Fähigkeit bewusst zu machen.

„Ein gutes Wort zur rechten Zeit ist so lieblich wie goldene Äpfel in einem silbernen Korb. Eine weise Ermahnung ist dem, der sie beachtet, ebenso kostbar wie Schmuck aus reinem Gold.“ (Spr 25,11–12 NLB) ■

Bastian Bak
Leiter der Adventjugend Hansa und lernender Familienpapa von zwei wundervollen jungen Kindern.

Starte deine Kleingruppe mit Online-Begleitung

Das „Schweizer Taschenmesser“ für erfolgreiche Interessengruppen

- Du überlegst, eine Kleingruppe zu starten und fragst dich, wie das geht?
- Du suchst nach neuen Ideen und praktischen Tipps für deine Kleingruppe?
- Du willst deine Sehnsucht mit anderen Leiterinnen und Leitern teilen und dich mit ihnen vernetzen?

Dann bist du genau richtig beim neuen Online-Coaching für Kleingruppen.

Jeden ersten Dienstag im Monat um 19 Uhr über Zoom! Wir sind für dich da und sind gespannt auf deine Fragen und Erfahrungen. Im Online-Coaching für Kleingruppen triffst du Begeisterte aus ganz Deutschland, die den Start ihrer Gruppe planen, gemeinsam über diesen Prozess reflektieren und dabei unterstützt werden.

Unter www.kleingruppe.de/leitung kannst du dich anmelden. Was dich erwartet? Du bekommst eine Willkommens-E-Mail und kannst schon mal folgende Dinge bereitlegen: einen Gegenstand, der etwas mit einem deiner Hobbys oder Interessen zu tun hat, eine Murmel bzw. kleine Kugel o. Ä., einen Stein, maximal faustgroß aber nicht zu klein, ein DIN-A5-Blatt und einen Stift, der etwas dicker schreibt. Warum das alles? Wir wollen nicht nur über Kleingruppen reden, sondern auch gemeinsam ihre Dynamik erleben!

Uns begeistert dabei, dass jeder sich einbringt und die Gruppe mitgestaltet. Es entsteht ein Klima des Vertrauens und menschlicher Wärme.

Du bekommst einfache Hilfsmittel an die Hand, die du wie ein Schweizer Taschenmesser einsetzen kannst. Ob in einem Bibelhauskreis oder einer Interessengruppe, in der ihr gemeinsam fotografiert oder wandert – unsere vier Werkzeuge für Kleingruppen kannst du an jede Situation anpassen.

Was ist deine Sehnsucht? Wie können wir dir in deinem nächsten Schritt zur eigenen Kleingruppe weiterhelfen? Entscheide dich, eine Kleingruppe zu starten und melde dich noch heute auf www.kleingruppe.de/leitung/ zum Online-Coaching an. Wir freuen uns auf dich! ■

steps2.one

Ein Online-Coaching steht allen zur Verfügung, die eine Kleingruppe starten wollen, egal ob Bibelhauskreis oder eine Interessengruppe.

Weitere Informationen und Hintergründe findest du in der Praxishilfe *Was kleine Gruppen groß macht*, die du auf der Homepage www.kleingruppe.de herunterladen kannst. Sie ist ein Angebot von steps2.one, der Kleingruppenevangelisation unserer Freikirche. Du kannst die Praxishilfe auch als Broschüre über das Zentrallager mit der Artikel-Nr. 3035 unter der Telefonnummer 0800 2383680 bestellen.

Andreas Pfeifer
Pastor, Referent für Gemeindeentwicklung, Gemeindeaufbau und Evangelisation der Bayerischen Vereinigung

Bernhard Bleil
Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Mission in beiden deutschen Verbänden.

Medienerziehung kann nicht früh genug beginnen

Erster wertorientierter Ratgeber zur Medienerziehung für Familien

Softcover, 180 Seiten, 14,99 Euro, Art.-Nr. 35028; zu bestellen beim Onlineshop des Advent-Verlags Lüneburg unter www.advent-verlag.de, Telefon 0800 2383680

Einen gesunden Medienkonsum – das wünschen sich viele Eltern für ihre Kinder. Gleichzeitig sind Eltern mit der Medienerziehung oft überfordert – aus mangelnder eigener Erfahrung. Der werteorientierte Medienkompass von Bojan, Katy und Melina Godina gibt praktische Tipps.

Dass Familien mit der Medienerziehung nicht früh genug beginnen können, zeigt sich bereits an Kleinkindern, die in der Straßenbahn mit Smartphones „ruhiggestellt" werden und an Pre-Teens, die beim Drehen von TikTok-Videos waghalsige Manöver starten. Eltern sehen oft hilflos zu oder verbieten den Medienkonsum gänzlich, weil ihnen selbst Kenntnisse und/oder kreative Ideen zum Medienumgang fehlen. Der vorliegende „Medienkompass" zeigt nicht nur Chancen und Gefahren der modernen Medien auf (z. B. religiöse Manipulationsmethoden), sondern vermittelt leicht verständlich die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Medienpsychologie, Pädagogik, Hirnforschung und Medienindustrie. Darüber hinaus liefert er Eltern und Erziehern praktische, alltäglich anwendbare Tipps und Alternativen zu einem gesunden Medienumgang vom Baby- bis zum Jugendalter. Das Besondere: Dieses Buch wurde aus der Perspektive einer Familie geschrieben.

Die Autoren zeigen eindrucksvoll, dass es in der heutigen digitalen Welt nicht einfach damit getan ist, Medien einzugrenzen oder zu verbieten. Stattdessen plädieren sie dafür, frühzeitig das Maßeinhalten zu üben und intelligente Alternativen zu kultivieren. Denn schon im Kleinkindalter kann man mit einfachen Medienregeln und Alternativen Spaß und Freude an sozialen Kontakten, Spiel, Kreativität und Naturerlebnissen fördern. So lernen Kinder Medien vor allem als Werkzeuge und weniger als suchtmachende Berieselungsmaschinen zu nutzen.

Schmetterlinge statt Müll im Kopf vereint spannende, leichtverständliche Fakten über Medienwirkung und Suchtentwicklung mit praktischen Tipps zu sinnvollen Medienregeln und bietet zahlreiche werteorientierte Alternativen.

Moderne Medien gehören im Leben von Kindern heute ganz selbstverständlich dazu.

© Takov Filimonov – Shutterstock.com

Über die Autoren

Dr. phil. Bojan Godina ist Medienpsychologe und Entwickler der „Wertorientierten Medienpädagogik" und des mehrfach preisgekrönten Präventionsprojekts „Medienscout". Er arbeitet als Dozent für praktische Theologie am Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich). Seine Frau Katy ist Beratungspsychologin und Tochter Melina Erzieherin und Social-Media-Managerin. Gemeinsam ergänzen sie sich mit ihren unterschiedlichen Perspektiven als Vater, Mutter, Kind und als Experten ihrer Fachgebiete. ■

Wissenschaft im Comicstil

Schöpfungsdetektive jetzt auch auf Deutsch unterwegs

Die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten unterhält in Loma Linda (Kalifornien) ein geowissenschaftliches Forschungsinstitut (Geoscience Research Institute, GRI). Das GRI verfolgt hauptsächlich zwei Ziele. Zum einen soll die Natur im Hinblick auf die Offenbarung Gottes in der Bibel erforscht werden. Zum anderen sollen Forschungsergebnisse veröffentlicht und für interessierte Personen zugänglich gemacht werden.

In diesem Zusammenhang hat Dr. Noemí Durán, Leiterin des GRI-Zweigbüros in Europa, ein kreatives Projekt gestartet. Sie und ihr Team stellen Forschungsergebnisse bibeltreuer Christen in Comics dar. Ihre Schöpfungsdetektive widmen sich wissenschaftlichen Studien und sind für Kinder und Jugendliche verständlich und spannend aufbereitet. Dabei werden echte Studien auf spielerische Art nachempfunden.

Die erste Comic-Folge mit dem Titel „Die überflutete Wüste" behandelt geologische Forschungen zweier adventistischer Wissenschaftler der Lima-Linda-Universität am Coconino Sandstein im Grand Canyon. Sie gehen der Frage nach, ob dieser Sandstein gemäß der üblichen Lehrmeinung unter kontinentalen Bedingungen entstanden ist oder sich nicht vielleicht doch unter Wasser bildete, was besser zu Vorstellungen über die Sintflut passen könnte. Die realen Ergebnisse sind seinerseits in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Tagungen publiziert worden und hatten in der Fachwelt ein breites Echo gefunden.

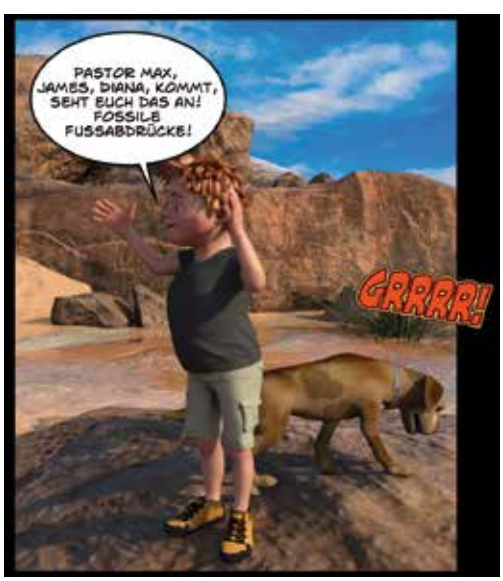
Die erste Comic-Folge ist nach Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Rumänisch und Französisch nun kürzlich auch auf Deutsch erschienen. Sämtliche Ausgaben können auf dieser Internetseite kostenlos als PDF eingesehen und heruntergeladen werden: https://nyc.org.es/en/creation-detectives-comic-book/bzw. Shortlink: https://bit.ly/35l07PE

Weitere Folgen sind in Vorbereitung.

Der erste Comic der Schöpfungsdetektive *auf Deutsch.*

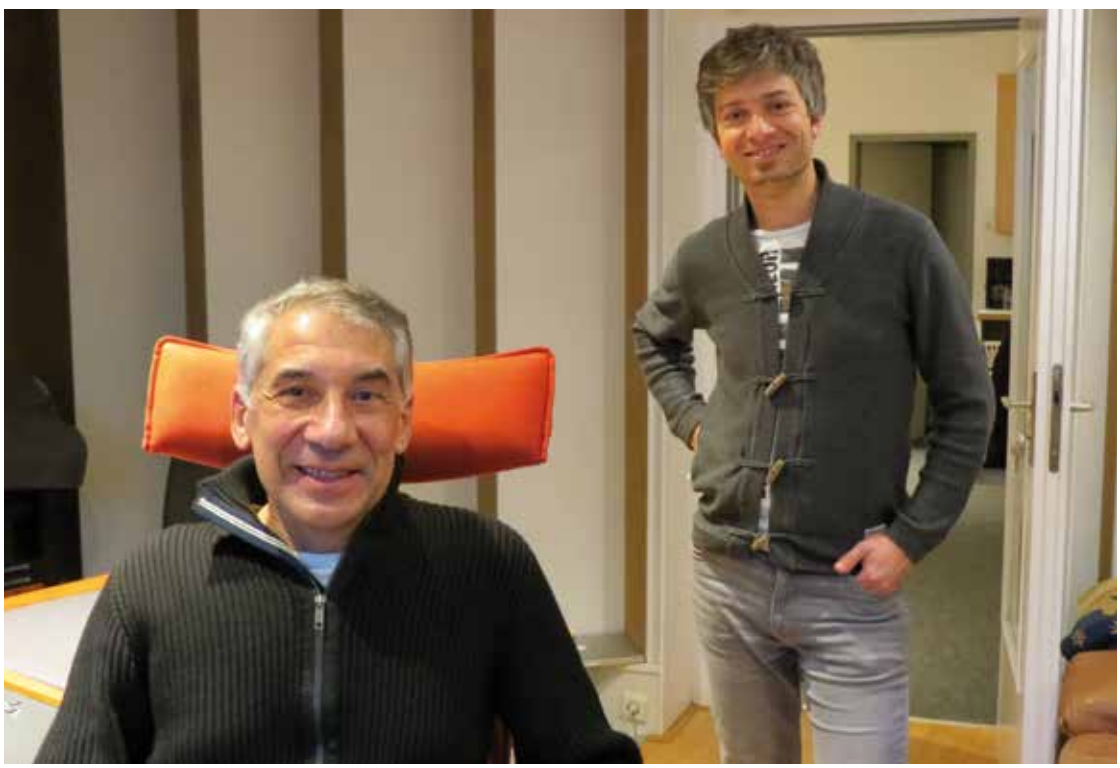
Reale Forschungsergebnisse werden leicht verständlich vorgestellt.

Dr. Rafael Schäffer arbeitet als Geowissenschaftler an der TU Darmstadt und hat bei der deutschen Übersetzung des Comics mitgewirkt. Die Themen Glaube und Wissenschaft, Schöpfung und Evolution interessieren ihn sehr. Er gehört zur Adventgemeinde Bensheim.



Neue Begleit-DVD zu *glauben-hoffen-singen*

Musikbeauftragter Michael Nestler gibt Einblicke in die Produktion



Michael Nestler (hinten) und Studiotechniker Mehmet Ergin im Tonstudio in Hamburg-Altona.

Michael Nestler ist Geiger und Orchestermusiker und seit 2013 Musikbeauftragter für die Hansa und Niedersachsen/Bremen-Vereinigungen. Er teilt sich diese Arbeit mit seiner Frau Tabea. Als Musikkoordinator für die Freikirche in Deutschland ist er außerdem für die Leitung des Musikausschusses verantwortlich und arbeitet aktuell an der Neuauflage der Begleit-DVD zum Liederbuch glauben-hoffen-singen. *Im Interview gibt uns Michael einen Einblick in die Entstehung der neuen DVD.*

Lieber Michael, du und dein Team spielen gerade das offizielle Liederbuch der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten *glauben-hoffen-singen* zum Mitsingen neu ein – warum?

Die Begleit-DVD ist für viele Gemeinden sehr wichtig, da insbesondere kleinere Gemeinden nicht immer einen eigenen Musiker vor Ort haben und auf die musikalische Begleitung der DVD angewiesen sind. Die Notwendigkeit das Projekt neu anzugehen wurde immer dringender, da immer mehr Gemeinden auf die Begleit-DVD angewiesen und mit der Qualität der bestehenden DVD nicht zufrieden sind. Die alte Produktion wurde ambitioniert angegangen, aber im Verarbeitungsprozess nicht weitergedacht und diesen Schritt gehen wir jetzt.

Was wird denn bei der neuen Begleit-DVD anders sein?

So eine Produktion ist sehr aufwändig, da man nicht nur an die Musik denken muss, sondern auch an die Sänger, die später mit der DVD arbeiten sollen. Das bedeutet, man muss z. B. auch Atempausen berücksichtigen und zwar nicht nur beim Einspielen der Stücke, sondern auch ganz besonders während der Postproduktion. Das ist beim ersten

Hinweis: Die neue Begleit-DVD zum Liederbuch *glauben-hoffen-singen* wird ab Sommer im Advent-Verlag, Lüneburg erhältlich sein.

Bei den Studioaufnahmen für die Begleit-DVD kommt jede Menge Technik zum Einsatz.

Einspielen leider zu kurz gekommen und diesem widmen wir uns jetzt ganz gezielt.

Die Balance zwischen Pragmatismus und musikalischer Schönheit zu finden, ist ein weiterer Punkt, den wir angehen, und bei insgesamt 694 Stücken ist das ein langer Prozess, den wir dieses Mal sehr bewusst durchlaufen, um die Lieder praktikabel und leicht singbar zu begleiten. Letztlich muss man natürlich sagen, dass eine Begleit-DVD immer nur ein Kompromiss sein kann und keinen Musiker vor Ort ersetzt, aber: Es kann ein sehr guter Kompromiss werden und daran arbeiten wir. Außerdem werden wir im nächsten Schritt den Gemeinden eine Anleitung an die Hand geben, damit sie mit der DVD arbeiten können und z. B. auch eigenständig neue Lieder erlernen können. Wir Musikbeauftragten werden z. B. in Form von Workshops Hilfestellung leisten, sobald die DVD erhältlich ist.

Gab es für euch durch Covid-19 besondere Herausforderungen während der Aufnahmen?

Die Coronazeit hat uns bei der Arbeit tatsächlich eher geholfen als geschadet. Da viele Veranstaltungen in diesem Jahr nicht stattfinden konnten, hatten viele Musiker Zeit und waren dankbar für die Arbeit.

Gibt es besondere musikalische Höhepunkte auf der Begleit-DVD?

Ich würde sagen, es gibt einige Perlen auf der DVD zu hören und das ganz einfach schon deshalb, weil wir viele musikalische Schätze in unserem Liederbuch haben. Ich selbst entdecke immer wieder Stücke, die mich tief beeindrucken. Einige Stücke versehen wir z. B. mit Soli, fügen ihnen eine zweite Stimme hinzu oder gestalten das Arrangement breiter, sodass die Schönheit dieser Stücke noch besser zum Ausdruck kommt.

Das wahre Highlight dieser DVD ist jedoch die Vielfalt – vom klassischen Orgelarrangement zur Hintergrunduntermalung mit Streichern bis hin zu besonderen Klavierparts, gibt es viele große und kleine musikalische Leckerbissen zu entdecken.

Wie viele Musiker wirken an der neuen Begleit-DVD mit?

Wir sind gemeinsam mit unserem Studiotechniker Mehmet Ergin ein Team aus 15 Personen, das an der Neuaufnahme des Liederbuches arbeitet.

Welche Instrumente werden zu hören sein?

Natürlich sind das klassische Klavier und die Orgel zu hören, aber auch weitere Instrumente wie Gitarre, Cello, Flöte, Flügelhorn, Saxofon, Klarinette und Violine, die dafür sorgen, dass die Stücke lebendig werden.

Wird das gesamte Liederbuch eingespielt?

Ja. Es werden alle 694 Lieder eingespielt.

Wann wird die DVD erhältlich sein?

Ende des ersten Halbjahres 2021. Es ist geplant, am 1. Mai 2021 die DVD mit allen Mitwirkenden in der Adventgemeinde Hamburg-Barmbek im Livebetrieb zu testen. Wenn wir weiterhin so gut vorankommen und Corona uns nicht hindert, bin ich zuversichtlich, dass wir den Termin auch einhalten können.

Wird die Begleitmusik nur als DVD erhältlich sein oder wird es auch andere Formate geben?

Die Begleitmusik wird erst einmal nur als DVD erhältlich sein, das aber als Gesamtpaket. Außerdem wird die Preisgestaltung so sein, dass die DVD erschwinglich ist.

Das Interview führte Vanessa Schulz (Advent-Verlag, Lüneburg).

Hinweis: Einen Film mit Einblicken in die Produktion der neuen Begleit-DVD gibt es bei YouTube zu sehen: https://youtu.be/wx_JT5RIi1w

Nicht nur Klavier und Orgel, auch Streicher und andere Instrumentalisten werden zu hören sein.

Hinweis

Um dabei mitzuhelfen, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, hat die Freikirche praktisch alle überregionalen Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Bei Drucklegung des Hefts stand noch nicht fest, bis wann die Absage gilt. Daher verzichten wir weiterhin auf die Termintabelle.

Demnächst in *Adventisten heute*:

Februar | Thema des Monats:
Prophetie

März | Thema des Monats:
Am siebten Tag

GEMEINDE AKADEMIE

Die Frühjahrstagung 2021 der Gemeindeakademie in Mühlenrahmede, die für den 5.–7. Februar geplant war, muss wegen der Coronaentwicklung leider abgesagt werden. Die nächste Gemeindeakademie ist vom 5.–7. November in Friedensau geplant.

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

Deutschsprachige Bibeltelefone

Aachen	0 24 73/2 05 98 36
Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Bad Lausick	0 34 34 5/79 88 76
Bendorf	0 26 22/9 78 98 00
Berlin	0 30/12 08 82 14
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Dillenburg	0 27 71/4 27 89 96
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Eisenach	0 56 59/5 32 99 97
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93
Friedrichshafen	0 75 41/9 78 97 50
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Gummersbach	0 22 62/7 88 97 56
Hameln	0 51 51/9 81 86 58
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Itzehoe	0 48 21/1 48 97 40
Kaiserslautern	0 63 01/6 04 97 50
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Kassel	05 61/47 39 51 93
Kehl	0 78 07/8 98 97 80
Kirn	0 67 51/8 77 98 71
Kisdorf	0 45 31/4 12 29 35
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Köln	02 21/98 65 08 15
Kornwestheim	0 71 41/6 96 36 85
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Lörrach	0 76 26/2 06 97 72
Lübben	03 54 52/13 87 90
Lüdenscheid	0 23 51/9 74 95 40
Magdeburg	03 92 01/59 97 70
Malchow	03 99 32/79 97 75
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
Minden	05 71/73 07 55 62
München	0 89/76 53 93
Neu-Isenburg	0 61 03/3 76 79 10
Neustadt/Holstein	0 45 61/6 13 98 62
Nienburg	0 50 21/8 02 97 40
Nordhorn	0 59 21/7 11 15 45
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Oberhausen	02 08/30 99 56 27
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Rostock	03 81/36 76 81 62
Rüsselsheim	0 61 42/9 53 93 03
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Singen	0 77 33/9 99 87 59
Stadtroda	03 64 28/14 97 73
Stralsund/Rügen	0 38 31/2 35 69 43
Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Überlingen	0 77 75/3 48 99 95
Wuppertal	02 02/26 15 94 36

Russischsprachige Bibeltelefone

Aachen	02 41/89 43 86 15
Berlin	0 30/55 57 15 78
Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Gummersbach	0 22 97/9 77 96 88
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Itzehoe	0 48 21/1 48 97 45
Kaiserslautern	0 63 51/8 09 89 40
Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Lüdenscheid	0 23 51/9 74 91 77
Nienburg	0 50 21/8 02 97 51
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbröl	0 22 91/8 58 28 92

Kontakt:
Rüdiger Engelien; Tel. 01 72/5 26 81 82

Gebet für missionarische Anliegen:

- Für die geistliche Gesundheit und den Zusammenhalt in unseren Ortsgemeinden, in Zeiten verkürzter Gottesdienste.
- Für die digitalen Angebote der Ortsgemeinden, Dienststellen und Institutionen unserer Freikirche, durch die viele Menschen zu Hause erreicht und ermutigt werden können.
- Für die Gesundheit aller Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie.

RPI-Ausbildungen

RPI 1	5.–7. März 2021	SDV, online
RPI 4	12.–14. März 2021	NDV, online

Erstes bundesweites Hope Camp im Sommer

Das erste bundesweite Hope Camp findet vom 27. Juli bis 1. August 2021 in Friedensau statt. Infos und Anmeldung unter www.hope-camp.de. (Siehe auch Vorbericht in der Augustausgabe 2020, S. 6.)

Für **jeden** Tag

Ein Plädoyer für das persönliche Bibelstudium

Neben Abenteuergeschichten und Comics hat mich schon früh vor allem ein Buch fasziniert: die Bibel. Sie enthält Geschichten, Biografien, Briefe und sogar Ausblicke auf die Zukunft. All ihre Texte durchzieht ein roter Faden: Sie erzählt die Menschheitsgeschichte aus der Perspektive Gottes. So berichtet sie davon, wie die Erde geschaffen wurde, wie das Böse in die Welt kam und was Gott unternommen hat, um es zu besiegen. Im Mittelpunkt dieser übergreifenden Erzählung steht Jesus Christus – als Gott, der Mensch wurde. Gott begab sich auf unsere Ebene und zeigte, dass er es gut mit uns meint. Er will uns vor dem ewigen Tod retten und für immer in seiner Nähe haben. Das „ewige Evangelium" (Offb 14,6) ist vor allem die gute Nachricht vom liebevollen Charakter Gottes. Und in keinem Buch ist mehr darüber zu erfahren als in der Bibel.

Was das Bibelstudium fördert

Doch immer weniger Christen lesen regelmäßig in der Bibel. Der überkonfessionelle Bibellesebund stellt dies regelmäßig fest und hat untersucht, was Christen überhaupt dazu motiviert, die Bibel aufzuschlagen. Der wichtigste Faktor dafür sei ein „konkreter Anlass". Damit ist beispielsweise gemeint, dass man einem Hauskreis angehört, in dem ein bestimmtes biblisches Thema studiert wird. Oder dass eine Predigt oder Andacht ausgearbeitet werden muss. Dementsprechend sei die beste Förderung des Bibelstudiums, möglichst viele konkrete Anlässe dafür zu schaffen, so Andreas Klotz, Generalsekretär des Bibellesebundes bei einem Vortrag in Gummersbach im Herbst 2019.

Ein stärkeres Plädoyer für unsere adventistische Tradition des Bibelgesprächs im Gottesdienst habe ich selten gehört. Jeden Sabbat haben wir die Gelegenheit, nicht nur eine Predigt zu hören, zu beten und Loblieder zu singen, sondern auch die Bibel zur Hand zu nehmen, um ausgewählte Abschnitte daraus zu lesen und sich darüber auszutauschen. Das Bibelgespräch im Gottesdienst hat entscheidend dazu beigetragen, das persönliche Bibelstudium unter Adventisten am Leben zu erhalten.

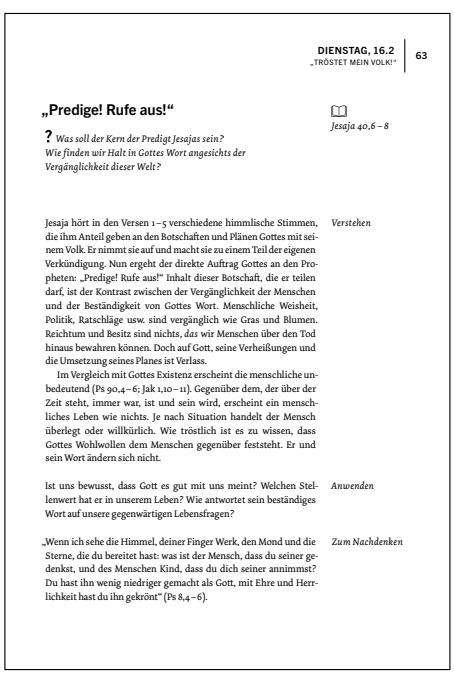
Dabei bietet die gerade neu überarbeitete Version des *Studienhefts zur Bibel* die Chance, sich ohne größeren Aufwand in ein biblisches Buch oder Thema einzuarbeiten, unter Berücksichtigung der geschichtlichen und inhaltlichen Zusammenhänge, in denen die entsprechenden Bibelverse stehen. Diese Informationen finden sich jeweils im Abschnitt „Verstehen", der sich auf jeder Seite befindet. Er gibt keine Deutung vor, sondern leuchtet Hintergründe aus, um zum selbstständigen Bibellesen anzuregen. Der Abschnitt „Anwenden" schlägt eine Brücke zum Leben, die jedem die Freiheit lässt, die dort aufgeworfenen Fragen für sich persönlich zu beantworten und fördert so auch die praktische Jüngerschaft. Der Abschnitt „Zum Nachdenken" ermutigt dazu, noch tiefer über die angesprochenen Themen zu reflektieren.

Die Überarbeitung des Studienhefts wurde wesentlich durch die Leserbefragung aus dem Jahr 2019 beeinflusst. So wurde die Tagesstruktur beibehalten und mehr Platz für Notizen geschaffen. Auch die Sabbatseite mit den Gesprächsfragen hat sich bewährt und orientiert sich jetzt noch stärker an den Bibelabschnitten der Woche. Auch künftig soll das Studienheft behutsam weiterentwickelt und gegebenenfalls an veränderte Lesegewohnheiten angepasst werden – immer mit dem Ziel, das Bibelstudium so interessant und inspirierend wie möglich zu gestalten.

Vom Lese- zum Lebensbuch

Der Inhalt der Bibel ist zwar abgeschlossen, aber die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist noch nicht zu Ende. Wir können unsere ganz persönlichen Kapitel hinzufügen, indem wir es zulassen, dass Gott daran mitschreibt. Dies geschieht dadurch, dass wir ihm unser Leben anvertrauen. Dann wird die Bibel vom Lesebuch zum Lebensbuch, weil wir darin den Willen Gottes für uns erfahren. Seitdem ich gelesen habe, wie Gott handelt, achte ich viel stärker darauf, seine Spuren in der Schöpfung, im Ablauf der Welt und auch im Mitmenschen zu entdecken. Und ich fühle mich als ein Kind Gottes geborgen. Das hat mein Leben unermesslich bereichert. Und ohne das Bibelgespräch im Gottesdienst hätte ich viel weniger Anlässe gehabt, mich mit diesem Lebensbuch zu beschäftigen.

Thomas Lobitz



DIENSTAG, 16.2 „TRÖSTET MEIN VOLK!" | 63

„Predige! Rufe aus!"

Jesaja 40,6 – 8

? *Was soll der Kern der Predigt Jesajas sein? Wie finden wir Halt in Gottes Wort angesichts der Vergänglichkeit dieser Welt?*

Verstehen

Jesaja hört in den Versen 1 – 5 verschiedene himmlische Stimmen, die ihm Anteil geben an den Botschaften und Plänen Gottes mit seinem Volk. Er nimmt sie auf und macht sie zu einem Teil der eigenen Verkündigung. Nun ergeht der direkte Auftrag Gottes an den Propheten: „Predige! Rufe aus!" Inhalt dieser Botschaft, die er teilen darf, ist der Kontrast zwischen der Vergänglichkeit der Menschen und der Beständigkeit von Gottes Wort. Menschliche Weisheit, Politik, Ratschläge usw. sind vergänglich wie Gras und Blumen. Reichtum und Besitz sind nichts, *das* wir Menschen über den Tod hinaus bewahren können. Doch auf Gott, seine Verheißungen und die Umsetzung seines Planes ist Verlass.

Im Vergleich mit Gottes Existenz erscheint die menschliche unbedeutend (Ps 90,4 – 6; Jak 1,10 – 11). Gegenüber dem, der über der Zeit steht, immer war, ist und sein wird, erscheint ein menschliches Leben wie nichts. Je nach Situation handelt der Mensch überlegt oder willkürlich. Wie tröstlich ist es zu wissen, dass Gottes Wohlwollen dem Menschen gegenüber feststeht. Er und sein Wort ändern sich nicht.

Anwenden

Ist uns bewusst, dass Gott es gut mit uns meint? Welchen Stellenwert hat er in unserem Leben? Wie antwortet sein beständiges Wort auf unsere gegenwärtigen Lebensfragen?

Zum Nachdenken

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt" (Ps 8,4 – 6).

Eine typische Seite des neu überarbeiteten Studienhefts zur Bibel: *Man kann die Struktur aus* Verstehen, Anwenden *und* Nachdenken *gut nachvollziehen.*

Nachruf für Dietmar Steinchen (1952–2020)

© privat

Am 24. September 2020 ist unser Glaubensbruder Dietmar Steinchen nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren viel zu früh gestorben. Wir sind tief betroffen und traurig, dass er nicht mehr bei uns ist.

Geboren wurde Dietmar Steinchen am 10. Oktober 1952 in Gera (Thüringen). Dort ist er aufgewachsen und hat die Schulzeit mit dem Abitur abgeschlossen. Nach dem Abitur begann er ein Hochschul-Studium für Mathematik – wurde jedoch exmatrikuliert, weil er sich bei der Musterung zur Armee gegen den Dienst mit der Waffe entschied. So hat er zunächst als Transportarbeiter und als Hilfslaborant gearbeitet und war auf der Suche nach *seinem* Weg.

Dietmar wollte nicht Pastor werden, weil einige es sagten oder anderes nicht möglich war. 1975 entschied er sich nach Friedensau zu gehen und fand für sich in den folgenden Jahren des Theologiestudiums zu der Gewissheit: Ja, das ist der Weg, den ich mit Gott gehen möchte. So begann er nach seinem Studium 1978 seinen Dienst als Pastor in Magdeburg. Von Magdeburg ging es 1979 nach Bitterfeld und von dort 1980 nach Leipzig, wo Dietmar Steinchen elf Jahre lang für die Friedensauer Bibellehrbriefe gearbeitet hat. 1991 nahm er einen Ruf in den Gemeindebezirk Mücheln (Sachsen-Anhalt) an.

Im Jahr 1995 folgte Familie Steinchen dem Ruf der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung und übernahm den Gemeindebezirk Duisburg. 2004 erfolgte der Ruf in den Gemeindebezirk Wuppertal, für den er bis zu seinem Ruhestand 2018 im Dienst war. Insgesamt betrug seine Dienstzeit als Pastor knapp 40 Jahre.

Wir verlieren mit Bruder Dietmar Steinchen einen gütigen, liebevollen und warmherzigen Mitarbeiter des Reiches Gottes. Sein enormes Wissen und seine Fachkompetenz in den alten Sprachen und Theologie hätten allemal für eine Lehrbeauftragung an einer theologischen Fakultät ausgereicht. Von seinen Kindern hörte ich: „…er hat uns geliebt, wie wir waren - nicht, wie wir vielleicht hätten sein sollen …“

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir.“ (Hbr 13,14) Dieser Text, der auch über den Gedanken und Erinnerungen in der Trauerfeier am 2. Oktober 2020 stand, traf auch für Dietmar Steinchen zu. Um ihn trauern seien Frau Ilona Steinchen, seine Kinder, Enkelkinder, Geschwister und ihre Familien.

In seinen letzten Lebenstagen lernte Dietmar Steinchen ganz bewusst das Lied auswendig „Meine Zeit steht in deinen Händen…“ In dieser Gewissheit ist er eingeschlafen. In diesem Glauben bleiben wir verbunden, bis wir uns wiedersehen.

Martin Knoll,
Präsident der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung

Nachruf für Georg Richter (1922–2020)

© Ralf Gelke

Als Sohn eines Landmaschinenbauers wuchs Georg Richter in den 1920er- und 1930er-Jahren in Neuschlesien (an der tschechischen Grenze) auf. Während des Krieges verschlägt es ihn, zusammen mit seinem Vater, nach Kiel zur U-Boot-Flotte; er bringt es gar bis zum Ausbilder auf einem neuen Bootstyp. Diese abenteuerliche Episode sollte ihn zeitlebens prägen, bis hin zum für ihn typischen Wesenszug: Oberflächlichkeit war seine Sache nicht!

Mit Tiefgang über die großen Fragen nachzusinnen und sie zu erforschen, führt dazu, dass sich Georg nach dem Krieg – inzwischen nach Sachsen zurückgekehrt und angeregt durch die Konversion seines Vaters zum Adventismus – taufen lässt, nach Friedensau geht und ab 1950 als Pastor in Erfurt zu arbeiten beginnt. 1951 heiratet er Marianne, die er in Friedensau kennengelernt hatte. Die nächste pastorale Station ist Gera, wo Tochter Ulrike (heute Gelke) geboren wird. Von Gera geht es an die Ostseeküste nach Wismar, die schönste Zeit in seiner Laufbahn, wie er später schreiben wird. Auf Wismar folgt Zwickau. Von dort wird er zum Vorsteher der Mecklenburgischen Vereinigung berufen. 1975 wird er Predigtamtsekretär des Ostdeutschen Verbandes (ODV) und die Familie zieht nach Berlin. Dort gehen Marianne und er in Rente, siedeln aber 1998 zurück an die Ostsee, zur Familie nach Rostock. Er erlebt Enkel und eine stattliche Anzahl von Urenkeln. In den letzten Jahren trübt er mehr und mehr ein, bevor er am 17. August 2020 die Augen schließt.

Georg Richter war geradlinig. Progressiv im Denken, dennoch traditionell im Glauben. Ein guter Redner, unermüdlicher Leser und Denker, aber auch ein guter Handwerker. Für ihn war Gott ein täglicher Begleiter, zu dem man mit all seinen Sorgen und Fragen kommt, von dem man aber auch Antworten einfordert und erwartet.

Dennis Meier,
Präsident der Hansa-Vereinigung

21. - 24. Mai 2021

JUGENDHERBERGE NEUSTADT
Hans-Geiger-Straße 27 | 67434 Neustadt/Weinstraße

Pfingstfreizeit

für Single Plus

Gäste, Freunde,
Frauen wie Männer
herzlich willkommen

(M)Eine Geschichte
mit Gott

Informationen
Gabi Waldschmidt
E-Mail: Gabi.Waldschmidt@adventisten.de
Telefon: 0511 97177119 Telefax: 0511 97177199

Anmeldung
Anmeldeschluss 30. April 2021
Anmeldung www.sta-single-plus.de

Kosten
Frühbucher bis 28.02.2021
EZ 140,- EUR | DZ 110,- EUR
Normalpreis
EZ 170,- EUR | DZ 140,- EUR

Nach Anmeldung werden alle wichtigen Daten mitgeteilt.

Veranstalter:
STA SinglePlus · Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten KdöR
Norddeutscher und Süddeutscher Verband
73760 Ostfildern-Ruit · Senefelder Straße 15 · www.adventisten.de · www.sta-single-plus.de

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten. Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Lebendige Hausarztpraxis auf dem Lande in Südthüringen sucht **Nachfolger**. Zeitpunkt nach Absprache. Tel. 0178 4049111

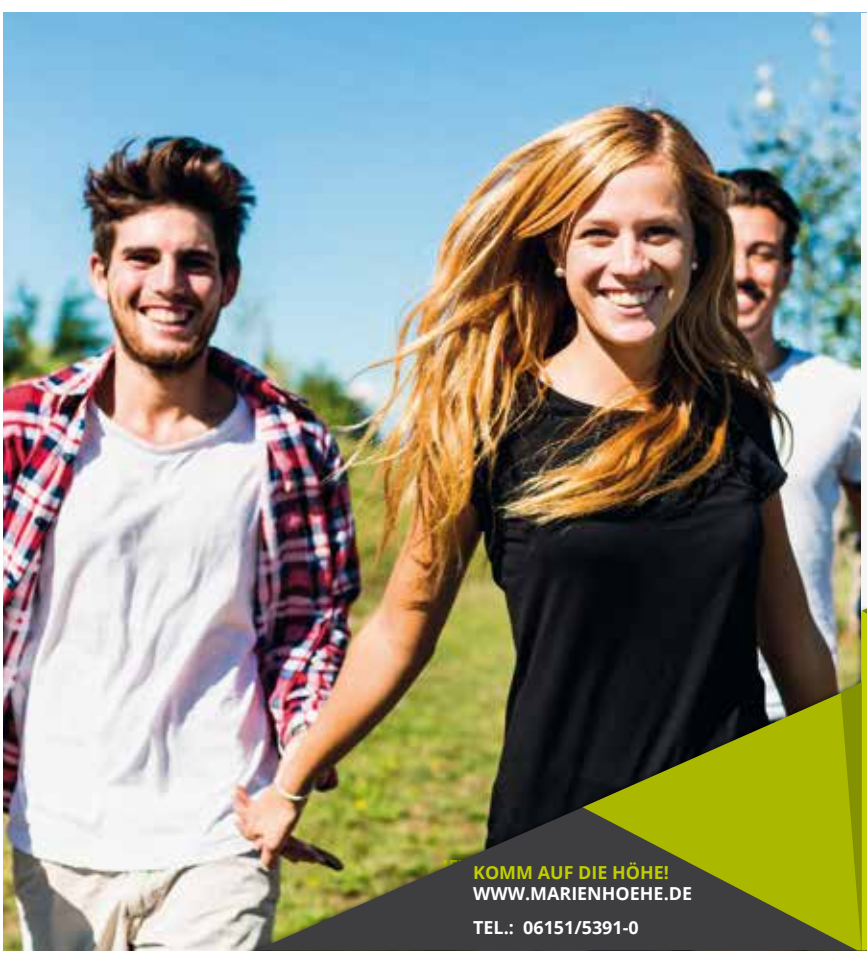
Sie, 25 J., **sucht ihn** zw. 28 u. 35 J. für eine gemeinsame Zukunft. STA777@web.de

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 03/21: 22.01.2021
Ausgabe 04/21: 19.02.2021
Ausgabe 05/21: 12.03.2021
Ausgabe 06/21: 23.04.2021
Ausgabe 07/21: 21.05.2021

Weitere Stellenangebote
aus der Freikirche und ihren Institutionen unter
www.adventisten.de/organisation/offene-stellen



ERWACHSEN WERDEN
IM MARIENHÖHER **INTERNAT**

- Fähigkeiten entdecken und anwenden
- Gemeinschaft erleben
- Glauben erfahren und vertiefen
- Freundschaften fürs Leben
- Fachlich betreute Lernzeiten
- Positives Lernklima
- Engagierte, verständnisvolle Lehrer
- Optimale Vorbereitung auf Studium und Ausbildung

SCHULE
FÜRS **LEBEN**!

Gymnasium | Realschule
Kolleg | Internate

KOMM AUF DIE HÖHE!
WWW.MARIENHOEHE.DE
TEL.: 06151/5391-0

Schulzentrum Marienhöhe

NEU im Advent-Verlag

ALEXANDER SCHULZE

Momentaufnahmen

52 nicht ganz alltägliche Geschichten

Dieses Buch enthält 52 Momentaufnahmen, in denen Alexander Schulze, in weniger als 90 Sekunden, die nicht ganz alltäglichen Alltagsgeschichten seiner Gesprächspartner erzählt und damit ein neues Genre der Kommunikation des Evangeliums schafft.

Eine Besonderheit sind die Weihnachtsgeschichten am Ende des Buches. Anders als die Momentaufnahmen haben sie keine realen Entsprechungen und handeln davon, wie vier Generationen gemeinsam die Adventszeit erleben.

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
Hardcover, 136 Seiten, 11,5 x 18,5 cm,
Artikel-Nr.: 35029, Preis: 15,00 €

ADVENT VERLAG

Zu bestellen am Büchertisch oder beim Advent-Verlag Lüneburg
advent-verlag.de // Tel: 04131 9835-02 // Fax: 04131 9835-500 // E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

WORTE IN TATEN

Eine neue Form der Buchevangelisation

WERDE BUCHPATE/-PATIN

Werde Buchpate/-patin und spende einen selbst gewählten Betrag, um Bücher zu finanzieren, die von anderen Gemeindemitgliedern mit weniger finanziellen Möglichkeiten, aber mehr Zeit, verteilt werden können.

Wir freuen uns über deine Spende an:
Freikirche der STA, Norddeutscher Verband
IBAN: DE69 3506 0190 1013 3980 18
Stichwort: Buchevangelisation

WERDE BUCHVERTEILER/-IN

Verteilst du gern christliche Literatur und hast dafür aber nur ein begrenztes Budget zur Verfügung? Dann mach mit bei »Worte in Taten« und verteile Bücher, die durch Spenden der Bücherpaten finanziert werden.

Hast du Interesse, Buchverteiler/-in zu werden?
Rufe an: 0800 238 36 80 oder schreibe uns:
buchevangelisation@adventisten.de

ADVENT VERLAG

Eine Kooperation des Advent-Verlags und der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

Grafikdesigner/in gesucht

(Vollzeit oder Teilzeit)

Für die Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine/n Grafikdesigner/in, Kommunikationsdesigner/in oder Mediengestalter/in in Vollzeit oder Teilzeit.

Zu deinen Aufgaben zählen:

- Projektsteuerung und Layouterstellung von Zeitschriften und Büchern (Digital & Print)
- Konzeption und Visualisierung interner und externer Kommunikationsmittel (Digital & Print)
- Weiterentwicklung bestehender Kommunikations-vorgaben für den Bereich Digital und Print (CI/CD, Styleguides und Templates)
- Gestaltung und Realisierung von verschiedenen Werbe- und Informationsmaterialien
- Website-Pflege

Wir bieten:

- Ein angenehmes Betriebsklima und flache Hierarchien
- Interessante und abwechslungsreiche Arbeit in einem adventistischen Verlag
- Gute Einarbeitung
- Faire Vergütung

Was wir uns wünschen:

- Du verfügst über ein abgeschlossenes Design-Studium oder eine abgeschlossene Berufsausbildung als Mediengestalter/in
- Bestenfalls hast du schon Berufserfahrung im Verlagswesen, einem Medienunternehmen oder in einer Agentur gesammelt
- Du bist kommunikativ, organisiert, agil und arbeitest sowohl eigenständig als auch in einem Team
- Du bist kreativ, bringst eigene Ideen mit und hast ein ausgeprägtes Gespür für gute Gestaltung, Typografie und Trends
- Du arbeitest dich schnell und gerne in neue Themenbereiche ein

Die Stelle ist zunächst auf zwei Jahre befristet. Interessiert? Dann sende deine Bewerbung bis zum 01.04.2021 an Jessica Schultka: jessica.schultka@advent-verlag.de

---

Seit 1895 ist der Advent-Verlag Lüneburg der offizielle Verlag der Freikirche der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. in Deutschland.

Mit unseren Publikationen bieten wir den Lesern Orientierung in Sinn- und Lebensfragen und sprechen sie ganzheitlich und generationsübergreifend an. Wir wollen dazu anregen, über Gott nachzudenken und den biblischen Glauben authentisch im Alltag zu leben, in dem wir ihn nachhaltig fördern, vertiefen und begleiten.

Wir schaffen Worte, die bleiben.

Advent-Verlag GmbH | Pulverweg 6 | 21337 Lüneburg www.advent-verlag.de

ADVENT VERLAG

Ellen G. White

ELLEN G. WHITES BÜCHER IM NEUEN DESIGN

NEU

Briefe an junge Liebende

Paperback, 128 Seiten, 14 x 21 cm,
TOP LIFE Wegweiser-Verlag, Wien,
Art.-Nr.: 10496, Preis: 13,90 €

Gemeinschaft mit Gott

Paperback, 128 Seiten, 14 x 21 cm,
Advent-Verlag Schweiz,
Art.-Nr.: 382, Preis: 13,90 €

Erziehung

(Komplett neu übersetzt)

Paperback, 320 Seiten, 14 x 21 cm,
Advent-Verlag Lüneburg,
Art.-Nr.: 1860, Preis: 18,00 €,
Leserkreis: 16,00 €

Drei Verlage – ein einheitliches Design. Die Bücher von Ellen G. White sind gemeinsam von den drei offiziellen deutschsprachigen Verlagen im Design überarbeitet worden, um dem wertvollen Inhalt der Bücher in Deutschland, Österreich und der Schweiz ein neues und einheitliches Gewand zu geben.

Zu bestellen am Büchertisch oder beim Advent-Verlag Lüneburg
advent-verlag.de // Tel: 04131 9835-02 // Fax: 04131 9835-500 // E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Top Life Wegweiser-Verlag

Advent-Verlag Schweiz

ADVENT VERLAG